Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmertal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis:
Für diesen Monat 1.50 Reichsmark frei Haus. Erscheint sechsmal wöchentlich mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen
Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf., Fernruf Nr. 352.

Anzeigenpreis:
Für 1 mm Höhe, 15 mm breit 5 Pfg., im Textteil 1 mm Höhe, 90 mm breit 20 Pfg. Beilagengebühr je 100 RM. 1.—
Sämtl. Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden.
Druck u. Verlag: C. Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 208 — Steinheim, Samstag, 5. September 1936 — 43. Jahrgang

Triumph deutscher Filmkunst

Seit mehreren Jahren ist Venedig zum bedeutungsvollen Treffpunkt einer internationalen Filmschau geworden. Die Produzenten und die Künstler des Films in der ganzen Welt wissen, daß am Lido die höchsten Auszeichnungen vergeben werden, die ein Film überhaupt erringen kann. Wem es gelingt, im Rahmen seiner nationalen Gruppe an dem großen Wettbewerb teilzunehmen, lenkt auf das große Werk, das er dem Urteil der Biennale anvertraut, die kritischen Augen eines internationalen Publikums und vor allem die Aufmerksamkeit der Fachkreise aller filmherstellenden Länder.

Was die Bezeichnung „Biennale" an sich betrifft, so ist sie eigentlich überholt, denn das Wort bedeutet eine alle zwei Jahre wiederkehrende Einrichtung, während die venezianische Weltschau des Films sich inzwischen zu einem alljährlich stattfindenden Brauch entwickelt hat. Eine solche Wandlung war vorauszusehen, denn wenn diese vergleichende und ausgezeichnete Filmprüfung vor einem internationalen Preisgericht sich überhaupt als sinnvoll und tauglich herausstellte, dann lag es in der Natur dieser schönen Errungenschaft, daß immer wieder das Jahresergebnis des Filmschaffens in der Welt einer Rückschau unterzogen wurde. Das Preisverteilen ist nur eine Folge der Internationalen Filmkunstausstellung, nicht aber der Endzweck. Dieser ist vielmehr darauf gerichtet, den künstlerischen Filmeinsatz anzuspornen, dem guten Film seine bahnbrechende Bedeutung zu bestätigen, und durch einen weiten Ueberblick zu beobachten, welche Wandlungen die Filmarbeit in der Welt durchmacht und welche Wesenszüge in den einzelnen Ländern den nationalen Film bestimmen. Weiter ergeben sich noch überaus bedeutungsvolle Feststellungen über die internationale Verbreitungsfähigkeit solcher Filme, die ausgesprochenermaßen in ihrem nationalen Boden wurzeln und gerade durch diese Treue zu der Ursprünglichkeit ihrer Herkunft internationales Interesse finden.

Der Abschluß des diesjährigen internationalen Filmwettstreites erhielt durch die Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels, dem Schirmherrn der deutschen Filmkunst, noch eine besondere Bedeutung. Festlich und herzlich empfangen und von Minister Alfieri und dem Leiter der Biennale, Graf Volpi, und den Vertretern der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnich, Hans Weidemann und Karl Melzer, begrüßt, konnte er den Ausklang der ereignisreichen Tage von Venedig erleben und der Wertschätzung entgegenblicken, deren sich der deutsche Film auch in diesem Jahre wieder zu erfreuen hatte.

Ueberblicken wir nun das Ergebnis der Auszeichnungen, die der deutsche Film 1936 aus Italien mit nach Hause bringt, so darf es uns mit Stolz und Freude erfüllen, daß die nationalsozialistische Filmgestaltung so hohe, ja, die größte Anerkennung aller teilnehmenden Nationen gefunden hat. Wenn jetzt acht deutsche Filme von dreizehn auf der Biennale von internationalen Filmrichtern ausgezeichnet worden sind, so darf dieses glänzende Ergebnis mit Befriedgung vor allem auch von der politischen Filmleitung im neuen Deutschland verzeichnet werden. Dr. Goebbels hat in seinen filmpolitischen Reden die entscheidenden Gebote deutschen Filmschaffens immer wieder vor aller Augen gestellt. Die Entscheidung des Preisgerichts von Venedig ist ein Beweis dafür, daß unser Weg richtig ist und daß — was unsere Gegner immer wieder bestritten haben — gerade in einem autoritären Staat auf dem Gebiet des Filmschaffens Spitzenerfolge erzielt werden.

Der Trenker-Film „Kaiser von Kalifornien", der den obersten aller Preise, den Mussolini-Pokal, zugesprochen erhielt, hatte schon bei der Vorführung den stärksten Beifall errungen. Der ihm eigene große Zug, die Klarheit einer überragenden, allgemein menschlichen Idee — der mutige Einsatz eines Kämpfenden, der alles für eine große Sache wagt, daneben die Niedertracht des kleinen Lebens und die Bitternis des Schicksals —, darstellerisch ein Spiel großer innerer Spannungen und weiser Zurückhaltung und im Bilde eine Fülle herrlicher Aufnahmen: Das war es, was dem Film den Sieg erringen half.

Bei den Filmen „Jugend der Welt" (Winter-Olympiade) und „Schlußakkord" waren es andere Gesichtspunkte, die eine Zuerkennung weiterer Preise zur Folge hatten. Im ersten Falle gab der nichts als dokumentarische, aber zu lebendigsten Eindrücken gesteigerte Wert den Ausschlag, beim andern hatte die organisch wohlgelungene Verwendung der Musik als Bestandteil des Filmgeschehens die Auszeichnung gerechtfertigt. Die fünf weiteren Medaillen verteilen sich auf „Ave Maria" einen Film, der in seinem Geschehen versinkt vor dem Wunder der Stimme Giglis, auf „Verräter", einen in Deutschland noch nicht aufgeführten Film, der durch den Ernst seines Themas — Schutz gegen Spionage — zu fesseln wußte, und schließlich noch auf drei Kultur- und Lehrfilme („Metall des Himmels", „Ein Meer versinkt" und „Die Kamera fährt mit").

Bekenntnis zum Dritten Reich

Die Tagung der Auslandsdeutschen in Erlangen

In Gegenwart von 5000 Vertretern des Auslandsdeutschtums aus aller Welt wurde in Erlangen die IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen von dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle nach einer feierlichen Ehrung der von Mörderhand getöteten Auslandsdeutschen eröffnet.

Der riesige Zeltbau am Puchta-Platz war schon lange vor Beginn der Kundgebung überfüllt. Oberbürgermeister Groß erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an das für Erlangen geschichtliche Ereignis der Hugenotten-Einwanderung vor 250 Jahren. Er gab dann bekannt, daß die Stadt zu Ehren des von jüdischer Mörderhand in der Schweiz gefallenen Parteigenossen Gustloff eine Straße nach diesem Kämpfer der Bewegung benannt habe.

Dann ergriff Gauleiter Bohle das Wort zu seiner Eröffnungsansprache. Er dankte dem Oberbürgermeister für seine Willkommensgrüße. Erlangen sei für die Auslandsorganisation das Tor zur Stadt der Reichsparteitage, so sagte der Gauleiter, und in Zukunft werden sich die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer alljährlich gelegentlich des Parteitages in Erlangen treffen. Auf die Anfeindungen eingehend, denen sich das deutsche Volkstum oftmals im Auslande durch Feinde des Nationalsozialismus ausgesetzt sah, würdigte Gauleiter Bohle um so höher den Zusammenschluß und das leidenschaftliche Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zum Dritten Reich, zu denen sich das Auslandsdeutschtum immer mehr bekannt habe. Alle Versuche, das kämpfende Auslandsdeutschtum niederzuringen und von der wiedererstarkten Heimat abzudrängen, hätten deshalb keinen Erfolg haben können. Verleumdungen und Hetzereien vermochten nicht, die Deutschen draußen von ihrem Glauben abzubringen. So sei es gekommen, daß man sogar glaubte, im Meuchelmord das letzte Mittel gefunden zu haben.

Totenehrung.

Gauleiter Bohle erinnerte hierbei an den Opfertod des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff und an die Ermordung der sieben Deutschen durch spanische Bolschewisten. Unter den Klägen des Liedes vom guten Kameraden ehrte die Versammlung die toten Auslandsdeutschen, die ein Opfer des Kampfes um die nationalsozialistische Idee im Ausland geworden sind.

Abschließend erklärte der Gauleiter, daß die Arbeit der Bewegung im Auslande nur auf das eine große Ziel gerichtet ist, auch unter diesen Deutschen die Volksgemeinschaft aufzurichten, die Deutschland so stark und das Reich frei gemacht hat. „Hier in Erlangen stehen nicht Auslandsdeutsche schlechthin, hier steht das Führerkorps des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums." Mit diesen Worten und einem Sieg-Heil auf den Führer erklärte er die 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Erlangen 1936 für eröffnet.

Nach der Kundgebung legte Gauleiter Bohle einen Lorbeerkranz am Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges auf dem Ehrenfriedhof nieder. Im Redoutensaal sprach abschließend Gauleiter Bohle vor den Hoheitsträgern und Politischen Leitern.

Gegen Mittag wurde die Buchausstellung, die den Auslandsdeutschen einen Einblick in das Schrifttum und das Geistesleben des neuen Deutschlands geben soll, zur Besichtigung freigegeben. Am Nachmittag sprachen eine Reihe Auslandsdeutscher und Seefahrer aus allen Teilen der Erde von ihrem Kampf und ihrer Arbeit.

Damit ist deutscher Filmarbeit das verpflichtende Zeugnis ausgestellt, daß sie in erster Reihe im Ringen der Welt um die geistige und künstlerische Höherentwicklung des Films steht und daß ihr Anteil am Gelingen richtungweisender Werke groß und verheißungsvoll ist.

Deutsche Schmalfilme preisgekrönt

Auf dem Gebiete des Schmalfilms erkannte der Preisausschuß für den Spielfilm den ersten Platz dem italienischen Film „Der Fall Waldemar" zu. Den zweiten Preis erhielt der deutsche Film „Bommerli" von Richard Groschoff. Deutschland bekam ferner im Schmalfilmwettbewerb für den künstlerischen Dokumentarfilm „Spreewald" von Ottomar Krupski einen dritten Preis und für den Lehrfilm „Saga" von Willy Ramme einen zweiten Preis.

Der Präsident der Internationalen und der Reichsfilmkammer, Staatsminister Professor Dr. Lehnich, sandte aus Venedig der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, folgendes Telegramm:

„Zu der Auszeichnung Ihres Films „Jugend der Welt" mit dem Pokal der Luce für den besten dokumentarischen Film beglückwünsche ich Sie herzlichst.

Dr. Lehnich."

Richtlinien für die Auslandsorganisation

Im Redoutensaal waren die Politischen Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. versammelt. Auf der Versammlung, an der mehr als 1000 Politische Leiter der AO., die Vertreter der Landes-, Kreis- und Ortsgruppen in allen Erdteilen, teilnahmen, hielt Gauleiter Bohle eine große richtungweisende Ansprache. Gekämpft hätten die Auslandsdeutschen immer, aber dieses Jahr sei das erste, in dem der Kampf durch die Ermordung von Parteigenossen seinen sichtbaren Ausdruck fand. Gauleiter Bohle wies dann auf den Korpsgeist der Auslandsorganisation hin. So wie die Politischen Leiter getreulich zur AO. hielten, so sollten sie auch die Treue untereinander bewahren. Er gab noch bekannt, daß, wie jedes Jahr eine Reichstagung der Auslandsdeutschen auch ein Tag der Seefahrt jährlich stattfinden solle.

Gelöbnis an den Führer

Gauleiter Bohle hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Die in Erlangen zur IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen versammelten 5000 Parteigenossen und Parteigenossinnen der Auslandsorganisation, Auslandsdeutschen und Seefahrer möchten Ihnen in einer machtvollen Kundgebung zeigen, wie sehr die Grundsätze sozialistischer Volksgemeinschaft und nationaler Ehre über die Grenzen des Reiches hinaus im deutschen Herzen verankert sind. Sie sind mit mir und meinen Mitarbeitern einmütig entschlossen, Ihr Werk, mein Führer, das Dritte Reich, wo es auch sei in der Welt, als treue Deutsche und tapfere Nationalsozialisten zu vertreten. Alle geloben für Sie und Ihr Werk höchsten Einsatz und größte Opfer. Heil, mein Führer."

Auch an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff und an Oberbürgermeister Dr. Stroelin-Stuttgart hat Gauleiter Bohle Telegramme gesandt.

*

Jahrestag der katholischen auslandsdeutschen Mission

In Frankfurt a. M. fand dieser Tage die Jahrestagung der katholischen auslandsdeutschen Mission statt, in der unter der Leitung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen die auslandsdeutsche Seelsorgearbeit aller auf diesem Gebiete tätigen Verbände zusammengefaßt ist. Annähernd 500 deutsche Welt- und Ordenspriester sowie Laien, die in der volksdeutschen Arbeit stehen, aus dem Reich und 36 anderen Ländern, in denen deutsche Gemeinden und Volksgruppen betreut werden, hatten sich zusammengefunden. Geheimrat Dr. Langmann vom Auswärtigen Amt Berlin sprach im Namen der politischen Stellen und der Auslandsorganisation der NSDAP. Er führte aus, daß deutsches Wesen und religiöses Erleben immer in enger Verbindung gestanden haben, und dankte den Trägern der katholischen auslandsdeutschen Mission, die ihre Arbeit im Bewußtsein des Zusammenklangs von Schöpfung und Glauben leisteten, für ihr opfervolles Wirken am deutschen Volkstum. Lebhafter Beifall erhob sich, als der Belgrader Erzbischof Raphael Rodic versprach, den 150 000 katholischen und deutschen Volksangehörigen seiner Erzdiözese die muttersprachliche Seelsorge zu gewährleisten.

Ausländische Diplomaten als Gäste des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen. Den Diplomaten wird ein Schlafwagensonderzug zur Verfügung gestellt, der sie am Dienstag, dem 8. September, früh nach Nürnberg führen wird, wo sie bereits am frühen Nachmittag eintreffen, um an den größeren Veranstaltungen des Reichsparteitages teilzunehmen. Auf der Reise werden die Diplomaten von dem Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, begleitet werden. Zum Kommandanten des Sonderzuges ist SS.-Brigadeführer Generalmajor a. D. von Massow bestimmt worden.

Geglückter Atlantikflug

In 15 Stunden von New York nach Wales.

London, 4. August. Der amerikanische Flieger Dick Merrill, der in Begleitung des Sängers Harry Richman von New York aus in dem Eindecker „Lady Peace" einen Transatlantik-Rundflug angetreten hatte, ist nach 15stündigem Flug in Llandilo in der Grafschaft Carmarthenshire (Wales) gelandet.

Die ursprüngliche Absicht der Flieger, bis zu dem Londoner Flughafen Croydon durchzufliegen, ließ sich wegen Benzinmangels nicht durchführen. Bei der Suche nach einem geeigneten Landungsplatz, verloren die Flieger etwa 1½ Stunden. Die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit wird mit 250 Meilen angegeben, obwohl die Wetterverhältnisse auf dem letzten Teil sich beträchtlich verschlechterten.

Irun erstürmt

Die Nationalisten überraschend eingedrungen

Nach achttägigem blutigen Ringen ist die rote Bergfestung Irun dem Ansturm der nationalistischen Streitkräfte erlegen. Freitag früh um 7 Uhr sind die Sturmkolonnen der Nationalisten überraschend aus ihren etwa 800 Meter vor der Stadt gelegenen Ausgangsstellungen vorgebrochen und in einem überraschenden Sturmangriff in die Stadt eingedrungen. Ein großer Teil der roten Besatzung hat sich in wilder Flucht über die internationale Brücke bei Hendaye nach Frankreich gerettet. Ein kleiner Rest der Marxisten leistete innerhalb der Stadt verzweifelten, aber aussichtslosen Widerstand. Große Teile der Stadt liegen in Trümmer, an vielen Stellen sind verheerende Brände ausgebrochen. Auch der Nachbarort Behobia wurde von den Nationalisten erobert. Nach der endgültigen Säuberung Iruns will General Mola sofort den Angriff weiter auf San Sebastian und die übrigen noch im Besitz der Roten befindlichen nordspanischen Hafenstädte vortragen.

Die roten Flüchtlinge wurden auf der französischen Seite der Brücke von Gendarmerie sorgfältig auf Munition und Waffen untersucht, und dann in Kolonnen zum Abtransport bereitgestellt. Auf den Gesichtern der Roten malte sich Panik und Schrecken. Von den stolzen Kämpfern Moskaus, die „lieber sterben wollten, als die unbesiegte Stadt Irun in die Hände der Weißen fallen zu lassen", war nicht viel mehr übrig geblieben als ein trauriger Haufe verängstigter Menschen. An der Brücke und vor dem Bahnhof in Hendaye herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Ein starker Regen machte das ganze Bild noch trostloser. Die kommunistische weibliche Frontkämpferformation war schon um 6 Uhr morgens geschlossen über die Grenze marschiert, also noch eine Stunde vor dem Einrücken der Nationalisten in Irun. Ein tragi-komischer Anblick, diese angstverzerrten Gesichter jener Mannweiber, die sich nicht gescheut haben, aus dem Hinterhalt zu morden und im entscheidenden Augenblick doch zu feige waren, den offenen Kampf zu wagen. Waffen und Munition wurden den Roten von der französischen Gendarmerie abgenommen und mit Lastautos abtransportiert.

Wilde Flucht über die Grenzbrücke

Die Ueberläufer erzählen, daß sie von den nationalen Truppen völlig überrascht worden seien. Diese wären unter Vorantritt von Regulares und der Fremdenlegion am Grenzfluß Bidassoa vorgegangen, mit der Absicht, durch Einnahme der internationalen Brücke Irun völlig von Frankreich abzuschneiden. Als die Verteidiger dieses Manöver im letzten Augenblick erkannt hatten, sei von ihnen sofort die gesamte Rote Miliz alarmiert worden, die nur im Laufschritt und mit Mühe und Not die Grenze hätte erreichen können.

Viele Leute schimpfen auf die Madrider Regierung, die sie getäuscht und jämmerlich in Stich gelassen hätte. Andere wiederum behaupten, sie würden sich unmittelbar nach Barcelona begeben, um dort weiter zu kämpfen für die „Sache der Freiheit". Man wird erwarten dürfen, daß Frankreich einen derartigen Neutralitätsbruch durch die Roten nicht zulassen wird.

Behobia ebenfalls genommen

Nachdem die nationalistischen Streitkräfte durch ihr Umgehungsmanöver unter Vermeidung der unterminierten Straße entlang des Bidassao nach Irun eingedrungen waren, gingen sie am späten Vormittag zu einem scharfen Angriff gegen das etwa drei Kilometer flußaufwärts gelegene Dorf Behobia vor.

Nach hartem Kampf wurde das Dorf von den Marokkanern genommen.

Da den Roten der Rückzug nach Irun abgeschnitten war, durchschwammen sie, nachdem jeder weitere Widerstand vergeblich erschien, den Bidassao und begaben sich auf französisches Gebiet. Dort wurden sie von französischen Gendarmen in Empfang genommen, entwaffnet und nach Hendaye transportiert.

Das Zerstörungswerk der „Dynamiteros"

Zum trüben Himmel schießen haushohe Flammen aus der im Zeichen der letzten Kämpfe stehenden Stadt Irun empor. Gewaltige Detonationen geben Kunde von der teuflischen Vernichtungsarbeit der in der Stadt verbliebenen Anarchisten, die vor ihrem Rückzug alles zerstören, was ihnen in den Weg kommt.

Die berüchtigten „Dynamiteros" aus Bilbao und Asturien lassen ihr „Heldentum" an Palästen, Kirchen und Klöstern aus und verschonen dabei auch nicht die bescheidenen Wohnungen des arbeitenden Volkes. Große Dynamitladungen bringen die Gebäude zum Bersten; sinnlose Verwüstung wütet durch den Ort. Keine der Zerstörungen ist irgendwie militärisch-taktisch zu rechtfertigen.

Lange Wochen hatte die Führung der Militärgruppe gezögert, den Befehl zum endgültigen Angriff auf Irun zu geben. Mit allen Mitteln wollte sie die Zerstörung der Stadt vermeiden, was ihr tatsächlich auch bis Freitag morgen gelungen war. Weder ihre Artillerie noch ihre Flugzeuge haben wesentlichen Schaden in der Stadt angerichtet. Dem verbrecherischen Zerstörungswillen der Anarchisten blieb es vorbehalten, in wenigen Stunden alle jenen Werte zu vernichten, die die nationalen Truppen schonen wollten und geschont haben.

Auch in Malaga Fluchtvorbereitungen

Ueber die Lage in Malaga sind in London einige bemerkenswerte Berichte eingelaufen. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, stehen die Flugplatzanlagen in Malaga immer noch in Flammen. Kriegsschiffe der Regierungsstreitkräfte sind durch die schweren Bombenangriffe gezwungen worden, den Hafen von Malaga zu verlassen. „Daily Telegraph" meldet aus Gibraltar, die anhaltenden Bombenangriffe der Nationalisten auf Malaga hätten eine derartige Panik hervorgerufen, daß die freiwilligen Regierungsstreitkräfte den einzigen Wunsch hätten, sich sobald wie möglich aus dem Staube zu machen. Die roten Behörden von Malaga hätten in Gibraltar angefragt, ob die britischen Behörden eine Anzahl Flüchtlinge aufnehmen könnten, falls die Stadt geräumt werde. Es besteht jedoch nicht die geringste Aussicht, daß Gibraltar auf diesen Vorschlag eingehen werde, da es bereits von Flüchtlingen überfüllt sei.

Es handele sich bei der Anfrage im übrigen weniger um den Wunsch, die Bevölkerung Malagas in Sicherheit zu bringen, als um die Absicht gewisser Beamter der kommunistischen Regierung in Malaga, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Wahrscheinlich seien es Beamte und andere Persönlichkeiten, die für die Massenhinrichtungen verantwortlich waren und befürchten, von der Bevölkerung angezeigt zu werden, wenn die Nationalisten die Stadt erobern.

Vereitelte Waffengeschäfte

Die Eroberung der Grenzstadt Irun durch die Nationalisten ist insofern von großer Bedeutung, als den Marxisten damit die französische Waffenzufuhr auf dem Landwege abgeschnitten ist. Gerade in den letzten Tagen sind in der Nähe der französischen Grenze umfangreiche Transporte von Kriegsmaterial eingetroffen, die über die Grenzstadt Hendaye nach Spanien geschmuggelt werden sollten. So warteten auf dem Bahnhof in Bordeaux etwa 200 Maschinengewehre auf den Abtransport nach Nordspanien. Außerdem sollten, wie die „Action française" mitteilt, auf Anweisung des französischen Finanzministers neuerdings zwei Batterien Feldgeschütze mit 1600 Schuß für jedes Geschütz als „Eilgut" nach Irun geleitet werden. Durch den Fall Iruns sind diese Waffengeschäfte des angeblich neutralen Frankreich in letzter Stunde vereitelt worden.

Nach französischen Blättermeldungen sind bei den Kämpfen um Irun etwa 20 Franzosen getötet worden, die auf seiten der Marxisten gekämpft und vier Tage lang die vorderste Linie vor San Marcial gehalten hatten.

Italienischer Kreuzer nach Barcelona entsandt

Nach dem neuen Zwischenfall in Barcelona, bei dem wiederum ein italienischer Staatsangehöriger von spanischen Marxisten ermordet wurde, ist der italienische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Pola" von Gaëta nach Barcelona zur Verstärkung der in dortigen Gewässern stehenden italienischen Kriegsschiffe in See gegangen. An Bord des Kreuzers befindet sich auch eine Landungsabteilung von etwa 125 Mann.

Rücktritt der spanischen Regierung

Sozialistisch-kommunistisches Kabinett.

Die von Giral geführte spanische Linksregierung ist zurückgetreten. Die Führung der neuen Regierung übernahm der Sozialist Largo Caballero. Der neuen Regierung gehören Vertreter der Sozialisten, der Kommunisten, der Basken und der katalanischen Linken an. Die Sozialisten haben das Außenministerium, das Innenministerium, das Marine- und Luftfahrtministerium sowie das Finanz- und Handelsministerium erhalten. Den Kommunisten wurde das Unterrichts- und das Landwirtschaftsministerium überantwortet. Der bisherige Ministerpräsident Giral gehört der neuen Regierung als Minister ohne Portefeuille an.

Zuchthäusler katalanischer Oberbefehlshaber

Der Sender Burgos teilt mit, daß die katalanische Regierung sämtliche wehrpflichtigen Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren mobilisiert habe, um die Verteidigung Kataloniens gegen etwaige Angriffe sicherzustellen. Zum Oberbefehlshaber der katalanischen Streitkräfte sei Garrido Diaz, ein alter Zuchthäusler, ernannt worden. Er führe den Titel „General Kataloniens".

Die katalanischen roten Milizen sollen in Andorra den andorranischen Staatsangehörigen Calvet, sowie einen spanischen Geistlichen ermordet haben.

Sieg der nationalistischen Südarmee

Nach einer Meldung des Senders von Horta hat die Südarmee der spanischen Nationalisten einen beachtenswerten Sieg über die roten Truppen bei Talavera de la Reina errungen. Nach dem ersten Angriff leisteten die Roten kaum noch Widerstand und suchten ihr Heil in regelloser Flucht.

Die Roten ließen außer Hunderten von Toten fünf 10,5-Zentimeter-Geschütze, zahlreiche Kraftfahrzeuge, große Mengen Munition und eine Unmenge Sanitätsmaterial zurück. Die Haltung der nationalen Truppen ist ausgezeichnet. Die Leute sind zufrieden und davon überzeugt, daß sie den endgültigen Sieg erringen werden. Die Südarmee umklammert jetzt die östlich von Badajoz stehenden Roten durch eine Hufeisenfront, deren rechter Flügel bei Toledo, deren Mitte bei Ciudad Real und deren linker Flügel bei Cordoba steht.

Ist das Neutralität?

Wie Havas aus Hendaye meldet, sollen mehrere 100 marxistische Milizsoldaten, die von Irun über die Grenze nach Frankreich geflüchtet sind, in Extrazügen nach der anderen Seite der Pyrenäen auf die Grenzstation Cerbère befördert werden, um sich dort den katalanischen Anarchisten anschließen zu können.

Vor einer Hungerkatastrophe in Rußland

Weite Gebiete von völliger Mißernte betroffen.

Ueber die Erntekatastrophe in der Sowjetunion liegen nunmehr genauere Einzelheiten vor. Das Jahr 1936 war für Sowjetrußland ein ausgesprochenes Dürrejahr.

Ein Gebiet, das fast die Hälfte der Aussaatfläche der Sowjetunion umfaßt, hat eine Mißernte gehabt, wie seit 15 Jahren nicht vorgekommen ist. Dabei setzte nach der letzten Mißernte im Jahre 1921 die Hungerhilfe Nansens ein, die heute nach Lage der Dinge nicht wiederholt werden kann.

Bereits in der Umgebung von Moskau fallen auf den Straßen Hunderte von Bauern auf, die ihr Vieh aus Futtermangel zum Schlachten in die Stadt treiben. Die gleiche Erscheinung beobachtet man in der Umgebung anderer Städte. Das Dürregebiet umfaßt dieses Mal fast das gesamte europäische Rußland mit nur kleinen Ausnahmen.

Die Sowjetunion steht zum erstenmal in ihrer Geschichte vor der Notwendigkeit, den Versuch zu machen, aus eigener Kraft eine Dürrekatastrophe zu überwinden. Als Hilfsmittel stehen etwa 10 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung, die als Reserve für die Rote Armee aufgestapelt wurden, doch will die Sowjetregierung der vom Hunger bedrohten Bevölkerung diese verfügbare Reserve vorenthalten und so um ihrer aggressiven Ziele willen Millionen der arbeitenden Bevölkerung dem Hunger opfern.

Verstärkungen für Palästina

Englische Manöver überraschend abgebrochen.

London, 5. September. **Auf Ersuchen des britischen Oberkommissars in Palästina hat die Londoner Regierung beschlossen, zur Unterdrückung der Araber-Unruhen neue Verstärkungen zu entsenden. Die seit einiger Zeit in der Grafschaft Sussex im Gang befindlichen Manöver der 1. Division sind plötzlich und unerwartet abgebrochen worden. Die Truppen haben Befehl erhalten, sich nach der Garnisonstadt Aldershot zurückzubegeben.**

Diese Maßnahme hat in der englischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Es ist dies das erstemal seit 1914, daß englische Manöver aus dringenden militärischen Gründen abgebrochen worden sind. Ein großer Teil der ersten Armeedivision, die sich an den Manövern beteiligt hatte, wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche nach Palästina verschifft werden. Die Verstärkungen dürften in der Hauptsache aus Infanterietruppen und Panzerwagenabteilungen bestehen. Die britische Truppenstärke in Palästina beläuft sich zur Zeit auf etwa 10 Bataillone, die jedoch nicht annähernd ausreichen würden, falls in Palästina der Belagerungszustand verhängt wird.

Bei den Unruhen haben bisher 325 Araber, 65 Juden und 11 britische Soldaten ihr Leben eingebüßt. Die Zahl der Verletzten geht in die Tausende.

Reservisteneinberufungen

In Verbindung mit der geplanten Entsendung von Verstärkungen nach Palästina hat das englische Kriegsministerium auch einen Teil der Reservisten zur Dienstleistung aufgerufen.

Die amtliche Mitteilung darüber besagt u. a.: „Wie bereits verkündet, erwägt die Regierung die Frage einer Verstärkung der militärischen Garnison in Palästina. Aus diesem Grunde ist die Uebung der 1. Division abgebrochen worden. Die Division ist aus dem Manövergelände nach Aldershot zurückgekehrt. Zu dem ausschließlichen Zweck, gewisse Einheiten, die für eine derartige Verstärkung wahrscheinlich angefordert werden, auf ihre volle Stärke zu bringen, wird eine Anzahl Reservisten des Teiles A der Armeereserve aufgerufen.

Teil A der Armeereserve besteht aus einer begrenzten Anzahl von Leuten, die sich zur Dienstleistung im Falle ihrer Aufrufung ohne die Veröffentlichung einer Proklamation verpflichtet haben. Der Armeerat fordert alle Arbeitgeber dringend auf, den eingezogenen Reservisten nach ihrer Abmusterung wieder die Möglichkeit zur Bekleidung ihrer Posten zu geben."

König Eduard bei Atatürk

Festlicher Empfang in Istanbul.

Der König von England ist nach dem Besuch des Schlachtfeldes auf Gallipoli mit der Jacht „Nahlin" in Istanbul eingetroffen. Die ganze Stadt hatte zu Ehren des königlichen Gastes Flaggenschmuck angelegt. Unter dem Geheul aller Schiffssirenen ging der König an Land, wo er in feierlicher Form, jedoch ohne militärisches Zeremoniell, durch den Staatspräsidenten der Türkei, Atatürk, begleitet vom Ministerpräsidenten, General Ismet Inönü, dem Außenminister Aras und den übrigen in Istanbul anwesenden Mitgliedern des Kabinetts begrüßt wurde. Im Laufe des Nachmittags machte König Eduard dem türkischen Staatspräsidenten im Palast von Dolma Bagtsche einen Besuch, während Atatürk gegen Abend den König auf dessen Jacht besuchte. In diplomatischen Kreisen mißt man dem englischen Königsbesuch trotz seines privaten Charakters große politische Bedeutung bei.

Lutze in Nürnberg

Zur Besichtigung der Reichsparteitaganlagen hielt sich Stabschef Lutze in Nürnberg auf. Der Stabschef überzeugte sich insbesondere von dem Stand der Arbeiten, die dem Tag der SA. gelten. Die Vorbereitungen, mit denen schon seit langer Zeit begonnen wurde, sind zum größten Teil abgeschlossen, so daß der Aufmarsch der SA. vor ihrem obersten Führer dem diesjährigen Parteitag das traditionelle Gepräge des marschierenden politischen Soldatentums geben wird.

„Die nationale Energiewirtschaft"

Tagung der Weltkraftkonferenz in Washington.

Vom 7. bis 12. September wird in Washington unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten Roosevelt die 3. Volltagung der Weltkraftkonferenz stattfinden. Die Tagung wird die auf den Gebieten der Energieerzeugung und Energieverteilung tätigen Ingenieure und Wirtschaftler von 50 Nationen zu gemeinsamer Aussprache vereinen, um durch internationale Zusammenarbeit die Ausnutzung und Entwicklung der Wärme- und Kraftquellen in allen Ländern zu fördern.

Unter dem Leitwort „Die nationale Energiewirtschaft" werden auf ihr die Grundlagen der Energieversorgung der einzelnen Länder behandelt und die Richtlinien und Wege aufgezeigt, nach denen diese die Ausnützung ihrer Energiequellen vornehmen und die gewonnene Energie verteilen.

Chronik des Tages

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister Frhr. v. Eltz-Rübenach hat anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Motorschiffs „Preußen" im Seedienst Ostpreußen an Kapitän Clavier telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche gesandt.

Der englische Außenminister Eden, der an Windpocken leidet, wird für längere Zeit dem Außenamt fernbleiben müssen.

Wie die englische Zeitung „News Chronicle" meldet, haben es mehrere englische Baufirmen abgelehnt, ihre Häuser an Juden zu vermieten oder zu verkaufen, da auf Wunsch anderer Mieter die betreffenden Neubausiedlungen von Juden frei sein sollen.

Anläßlich des bevorstehenden litauischen Nationaltages sind dem litauischen Staatspräsidenten 500 Gnadengesuche zugegangen, u. a. ein Gnadengesuch des früheren Ministerpräsidenten Woldemaras, der im Zusammenhang mit einem Militärputsch zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Die sowjetrussische Paßbehörde in Paris hat einer, der französischen Volksfront nahestehenden, Gruppe von Journalisten und Bildberichterstattern das Visum für eine Urlaubsreise nach Sowjetrußland nicht erteilt.

Die acht Mitglieder der schwedisch-abessinischen Ambulanz trafen in Stockholm ein und wurden am Bahnhof von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt. Am Bahnhof hatte sich auch der Vorsitzende des Schwedischen Roten Kreuzes, Prinz Carl, eingefunden.

Das Programm für Nürnberg

Das Programm des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP., der vom 8. bis 14. September in Nürnberg stattfindet, sieht für die einzelnen Tage folgenden Ablauf der Veranstaltungen vor:

Dienstag, den 8. September:

15.30 Uhr: Empfang der Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspressechef der NSDAP., Pg. Dr. Dietrich. 16.00 Uhr: Einholung der Fahnen der alten Armee und Marine zum Wehrmachtslager. 17.30 bis 18.00 Uhr: Einläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs. 18.00 Uhr: Empfang des Führers und Reichskanzlers in Anwesenheit der Vertreter der NSDAP. und der Reichsbehörden im Großen Rathaussaal. 19.30 Uhr: Im Opernhaus Festaufführung: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Mittwoch, den 9. September:

9.30 Uhr: Vorbeimarsch der HJ.-Bannfahnen vor dem Führer am „Deutschen Hof". 11.00 Uhr: Feierliche Eröffnung des Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luitpoldhalle. 16.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung: „Das politische Deutschland". Schirmherr: Pg. Rudolf Heß. 16.00 Uhr: Tagung des Hauptamtes NSBO. und des Hauptamtes „Handwerk und Handel" im Großen Rathaussaal. 16.00 Uhr: HJ.-Führer-Tagung im Sitzungssaal des Rathauses. 16.00 bis 20.00 Uhr: Das Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes ist zur Besichtigung freigegeben. 20.00 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus. 20.00 bis 21.30 Uhr: Standkonzert am Adolf-Hitler-Platz.

Donnerstag, den 10. September:

10.00 Uhr: Vorbeimarsch und Appell des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer auf der Zeppelinwiese. Anschließend Abrücken zum Marsch durch die Stadt. 18.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 20.30 Uhr: Antreten zum Fackelzug der Politischen Leiter. 22.00 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges vor dem Führer am „Deutschen Hof".

Freitag, den 11. September:

Sondertagungen: 7.30 Uhr: Reichsrechtsamt der NSDAP. im Kulturvereinshaus. 8.00 Uhr: NS.-Studentenbund im Katharinenbau. 8.30 Uhr: Hauptschulungsamt im Opernhaus. 9.00 Uhr: Weihestunde der Auslandsorganisation im Herkulessaal. 10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 13.00: Tagung der Presseamtsleiter und Pressereferenten im Großen Rathaussaal. 14.30 Uhr: Hauptpersonalamt im Katharinenbau. 14.30 Uhr: NS.-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus. 14.30: Finanzwesen und Verwaltung im Sitzungssaal des Rathauses. 14.30 Uhr: Parteigerichtsvorsitzende im Opernhaus am Ring. 14.30 Uhr: Hauptamt für Volksgesundheit im Herkulessaal. 16.00 Uhr: NS.-Frauenschaft in der Kongreßhalle. 20.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese vor dem Führer.

Sonnabend, den 12. September:

8.00 Uhr: Tagung des Hauptorganisationsamtes im Katharinenbau. 10.00 Uhr: Appell der Hitler-Jugend in der Hauptkampfbahn des Stadions vor dem Führer. 11.30 Uhr: 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle. 12.00 Uhr: Tagung der NS.-Volkswohlfahrt im Herkulessaal. 15.00 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses. 14.00 Uhr: Einlaß zum Volksfest im Stadiongelände. Ab 15.00 Uhr: Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": In der Hauptkampfbahn, auf der Zeppelinwiese und auf der Mittelwiese: Sportvorführungen und Wettkämpfe. Auf der Waldwiese und den anderen Plätzen: Filmvorführungen und Volksbelustigungen. 20.00 Uhr: Feuerwerk.

Sonntag, den 13. September:

8.00 Uhr: Appell der SA., SS. und des NSKK. in der Luitpoldarena vor dem Führer. Anschließend Marsch durch die Straßen. 11.30 Uhr: Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz. 18.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.

Montag, den 14. September:

8.00: Erste Vorführung der Wehrmacht. Sondertagungen: 8.30 Uhr: Gauamtsleiter des Amtes für Technik im Sitzungssaal des Rathauses. 9.00 Uhr: Gau- und Kreispropagandaleiter im Herkulessaal. 9.00 Uhr: Agrarpolitisches Amt im Katharinenbau. 9.00 Uhr: Kommission für Wirtschaftspolitik im Kulturvereinshaus. 9.00 Uhr: Gau- und Kreisleiter im Opernhaus am Ring. 10.00 Uhr: Amt für Kommunalpolitik in der Kongreßhalle. 10.30 Uhr: Amt für Technik im Großen Rathaussaal. 12.00 Uhr: Amt für Beamte im Kulturvereinshaus. 14.00 Uhr: Vorführung der Wehrmacht unter Mitwirkung von Truppenteilen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine. Der Führer spricht zu den in Paradeaufstellung angetretenen Truppen. 17.00 Uhr: Vorbeimarsch der Truppen vor dem Führer auf der Zeppelinwiese. 19.30 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. 24.00 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht, ausgeführt von sämtlichen am Reichsparteitag teilnehmenden Musikkorps, vor dem Führer am „Deutschen Hof". Anschließend Abtransport aller Formationen.

Winterhilfsspende der Auslandsdeutschen

Fast 3 Millionen RM. in zwei Jahren.

Von der engen Verbundenheit des Auslandsdeutschtums mit der Heimat zeugt die starke Beteiligung an dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Wie Stabsamtsleiter Ruberg auf der Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. in Erlangen mitteilte, hat das Auslandsdeutschtum im Jahre 1934/35 an Winterhilfsgeldern rund 1,125 Millionen RM. und im Jahre 1935/36 1,860 Millionen RM. aufgebracht. Er gab dann einige interessante Einblicke in die Kleinarbeit, die zum Besten der Auslandsdeutschen geleistet wird, und führte dabei besonders die Hilfe für die geflüchteten spanischen Deutschen an, von denen weit über 7000 nach Deutschland gebracht worden sind und hier von der AO. betreut werden.

Bei einem Presseempfang kündigte Gauleiter Bohle seinen Plan eines Austausches zwischen jungen Inlands- und Auslandsdeutschen an, mit dem schon in den nächsten Monaten begonnen werden solle. Er bat die Presse, das Verständnis für das Auslandsdeutschtum und dessen politische und wirtschaftliche Bedeutung zu wecken und zu vertiefen. Die Deutschen im Reich müßten begreifen, daß sie im Auslandsdeutschtum etwas besitzen, um das sie die ganze Welt beneiden kann.

Kirchen-Kalender.

Kath. Pfarrkirche in Steinheim.

Sonntag, den 6. September. (Schutzengelsonntag).

Vormittags 6.15 Uhr: Stille hl. Messe.
„ 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer und des Müttervereins.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2.30 Uhr: Andacht zu den hl. Engeln.
„ 3 Uhr: Andacht mit Predigt für die Mitglieder des Müttervereins.

Katholische Kirche in Rolfzen.

Vormittags 9.15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Evangelische Kirche in Steinheim.

13. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9.50 (nicht 10) Uhr: Gottesdienst.

Stadt, Kreis und Provinz

*** Steinheim, den 4. September 1936.

Gedenktage für den 5. September.

1885: Der französische Staatsmann Herzog von Richelieu in Paris geb. (gest. 1642). — 1638: König Ludwig XVI. von Frankreich in St. Germain-en-Laye geb. (gest. 1715). — 1767: Der Schriftsteller August Wilhelm von Schlegel in Hannover geb. (gest. 1845). — 1774: Der Maler Kaspar David Friedrich in Greifswald geb. (gest. 1840). — 1836: Der Schauspieler und Bühnendichter Ferdinand Raimund in Pottenstein, Niederösterreich, gest. (geb. 1790). — 1902: Der Patholog und Politiker Rudolf Virchow gest. (geb. 1821). — 1914 (bis 10.): Schlacht an der Marne. — 1914: Schlacht an den Masurischen Seen (bis 15. September).

Sonne: Aufgang 5.16, Untergang 18.40 Uhr.
Mond: Untergang 10.51, Aufgang 19.49 Uhr.

Gedenktage für den 6. September.

1634: Schlacht bei Nördlingen. Sieg der vereinigten Kaiserlichen (Bayern und Spanier) über die Schweden unter Horn und Bernhard von Weimar. — 1757: Der französische Staatsmann Marie Joseph de Lafayette in Chavagnac geb. (gest. 1834). — 1813: Schlacht bei Dennewitz (Jüterbog). Sieg der Preußen unter v. Bülow und Tauentzien über Marschall Ney. — 1830: Die Braunschweiger vertreiben den Diamantenherzog Karl II. (1804—73).

Sonne: Aufgang 5.18 Uhr, Untergang 18.37 Uhr.
Mond: Untergang 12.14 Uhr, Aufgang 20.25 Uhr.

*— **Aufnahmen heimatlicher Kunstdenkmäler.** In der Reihe, Photokarten deutscher Kunst, die vom „Deutschen Kunstverlag" herausgegeben wird, sind in diesem Jahre auch einige von neu aufgenommenen Kunstdenkmälern unserer näheren Heimat herausgekommen. Sehr schön ist die Aufnahme „Lügde, St. Kilianskirche, 12. Jahrhundert"; das Aeußere wirkt in seiner kraftvollen Schlichtheit, und wuchtig steht der quadratische Westturm mit dem einfachen Satteldach. Eine andere Aufnahme zeigt das Chor mit seinen, leider durch die „Wiederherstellung" stark beeinträchtigten, romanischen Wandgemälden. — Die herrlichen verschiedenen Bilder von den Externsteinen im Teutoburger Wald sind durch ein neues ergänzt: Das heilige Grab als Darstellung des Felsengrabes Christi zusammen mit der Kreuzabnahme, 1115 angelegt." — Ueber den großen Teich zu Soest wächst aus den kleinen bunten Fachwerkhäusern die zarte Blume der Wiesenkirche auf, ein Bild von überraschender Schönheit, das Walter Hege schuf. Ueberraschend köstlich ist auch ein Bild vom Flügel des St. Annenaltares im Nordchor der Wiesenkirche mit der Geburt Christi; das Gemälde ist von 1473 datiert. Zwischen dem Filigran der Türme der Wiesenkirche geht der Blick eines anderen Bildes, ebenfalls von Hege, auf Patroklusdom und Peterskirche. Beide Kirchtürme stehen auch im Durchblick durch das Osthofentor, das einzig erhaltene alte Tor der festen Stadt, ein Lichtbild Dr. Wiedemanns. Ein paar bauliche Prunkstücke sind die Schlösser bei Hameln, Schloß Schwöbber, erbaut 1558—1606 durch Hilmar von Münchhausen, und Hämelschenburg, Schloß der Herren von Klenke (1588—1618), die ebenfalls Aufnahme in diese schöne Reihe gefunden haben.

*— **Lichtspielhaus.** Sieben Komiker in einem Film, das muß ein Gaudium werden. Aber hinzu kommt noch eine kleine, wichtige Persönlichkeit, die im bürgerlichen Leben auf den Namen „Walter Blusch" hört. Der Filmname ist mehr bekannt. Das „Hermännche", dieser kleine Kölner Junge, dessen Streiche, bisher von den drei lustigen Gesellen im Rundfunk erzählt, jedermann entzückten. Die drei lustigen Gesellen sorgen gemeinsam mit Paul Beckers, Paul Henckels, Paul Westermeier und Original-Tante Judela, unterstützt durch Hilde Krüger und Ed. Wesener, dafür, daß tatsächlich kein Auge trocken bleibt.

Warum so hastig in rauher Menge —
Du ahnst es Volk, nun gibt es Senge ..
Tante Judela mit erhob'ner Krücke
Verteidigt ihres Seeligen Ritterstücke ...

Nee, nee, was es doch nich alles gibt!

*— **Detmold,** 2. Sept. Das Heide-Gau-Thing" 1936 findet am Samstag und Sonntag in der Heide am Jagdschloß Lopshorn statt. Das Gau-Thing soll das große Herbsttreffen aller Gaumitglieder sein. Es soll ein schönes Wochenende der Kameraden werden. Eingebettet in hohen alten Baumbestande des Teutoburger Waldes liegt beim Jagdschloß Lopshorn eine große Lichtung, eine ansteigende Fläche mit einem Meer wunderbar blühenden Heidekrautes. Hier, mitten in freier Natur, wollen wir einmal ganz ausruhen, die schöne Landschaft auf uns wirken lassen und bei fröhlichem Spiel die Zeit zu verbringen.

*— **Blomberg,** 3. September. Die deutschen Seidenwebereien, die bis jetzt gegen den Seidenbau im eigenen Lande eingestellt waren, setzen sich jetzt fördernd dafür ein. Viele Kreise und Städte haben große Flächen mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Auch in Blomberg ist nunmehr ein verheißungsvoller Anfang möglich. Von privater Seite ist das Geld zum Kauf von 5000 Maulbeerbüschen zur Verfügung gestellt. Die Firma Dölius & Söhne in Bielefeld legt für ihre Invaliden in diesem Herbste größere Maulbeerpflanzungen an. Die übrigen Seidenwebereien werden diesem Beispiele bald folgen. Denn unser Vaterland hat deutsche Seide nötig und vielen Invaliden ist dadurch ein lohnender Nebenerwerb möglich.

*— **Göttingen,** 3. Septbr. Der Klempnermeister Heinrich Steinbach vollendete in verhältnismäßig großer Rüstigkeit sein 98. Lebensjahr. Er ist der einzige noch lebende Meister der „Göttinger Handwerkergilde von 1864" und der älteste deutsche Handwerkermeister.

*— **Warstein,** 3. Septbr. Auf der Mescheder Landstraße fiel gestern nachmittag einem Lastwagenunglück ein Menschenleben zum Opfer. Durch das Versagen der Bremsen des Lastwagens, der mit Schiefer beladen war, kam der nicht mehr zu haltende Wagen in ein derartiges Tempo, daß die Vorderachse des Anhängers sich löste und der Anhänger umstürzte. Ein ca. 30jähriger Wanderbursche, der auf dem Anhänger Platz genommen hatte, kam auf diese Weise unter den Wagen und war auf der Stelle tot.

*— **Ibbenbüren,** 3. September. Seit dem Jahre 1913 haben sich in der Gegend von Hopsten zwei kleine Erdfälle ereignet. Das letztemal wurde auch ein Teil einer Scheune und ein Apfelbaum mit in die Tiefe gerissen. Jetzt wurde eine Erdsenkung auf dem nahen „Schafberge" verspürt. Als ein Knecht dort ein Ackerstück pflügte, „tat sich plötzlich die Erde" auf, und ein Pferd versank in die Tiefe. Das Pferd mußte mit Stricken herausgezogen werden. Die Erdsenkung mißt im Durchmesser 6 Meter tief. Es wäre in diesem Falle einmal festzustellen, ob es sich tatsächlich um einen Erdfall handelt oder, da auf dem Schafberge die Kohlengruben des Deynhausenschachtes liegen, eine auf den Kohlenbergbau zurückzuführende Erdsenkung hier vorliegt.

Drei Knappen verschüttet

Das Dachgebirge ging zu Bruch.

Oelsnitz (Erzgebirge), 5. September. Auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht der Gewerkschaft „Gottes Segen" in Oelsnitz im Erzgebirge sind vor einem Kohlenort durch plötzlich hereinbrechendes Dachgebirge drei Bergleute verschüttet worden. Einer davon konnte nach drei Stunden geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Die beiden anderen Bergmänner wurden erst nach mehrstündiger schwieriger Bergungsarbeit aufgefunden. Auch bei ihnen dürfte der Tod sofort eingetreten sein. Alle drei Bergleute sind verheiratet.

Vertreter des Bergamtes und der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau wurden umgehend verständigt und fuhren sofort an die Unfallstelle, um die Bergungsarbeiten mit zu überwachen und an der Aufklärung des bedauerlichen Unglücks mitzuarbeiten.

*

Bei einem Bergrutsch im Adolf-Stollen der Dreifaltigkeitsgrube in Schlesisch-Ostrau in der Tschechoslowakei wurden vier Bergarbeiter verschüttet. Die Unglücksstelle befindet sich in einer Tiefe von 475 Metern.

Die Untersuchung der Grubenexplosion

Dortmund, 4. September. Der Unfallausschuß des Sicherheitsbeirats des Oberbergamts Dortmund kam nach Befahrung und Prüfung der Unglücksstelle auf Zeche „Vereinigte Präsident" zu der Auffassung, daß durch ein plötzliches Setzen des Gebirges im Flöz „Dicke Bank" und das dadurch verursachte Hereinbrechen größerer Kohlenmassen erhebliche Mengen Grubengas frei geworden sind. Die Explosion hat höchstwahrscheinlich in der Ortsstrecke 5 des Flözes „Dicke Bank" ihren Ausgang genommen. Die Flamme ist dann östlich und westlich in die Streben geschlagen und hat dann nur noch die untere Ortsstrecke 4 des Flözes „Dicke Bank" durchlaufen. Die Zündungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die bergbehördliche Untersuchung bleibt abzuwarten.

Neues Bergwerksunglück in Bochum

Zwei Todesopfer.

Bochum, 5. September. Auf der Zeche „Dahlhäuser Tiefbau" der Essener Steinkohlenbergwerke AG., ging eine Strebe zu Bruch. Unter den hereinbrechenden Gesteinsmassen wurden die beiden Bergmänner Wilhelm Ploeger und Heinrich Hohaus aus Dahlhausen begraben, die nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Ein Spaßmacher stirbt

Ferdinand Raimunds tragisches Ende.

Vor hundert Jahren, in den letzten August- und den ersten Septembertagen 1836, versetzte die Kunde von einem schrecklichen Ereignis, das sich in einem kleinen Ort der österreichischen Voralpen abgespielt hatte, die Wiener in große Erregung.

Der Dichter und Schauspieler Ferdinand Raimund, dessen Ruhm damals nicht nur in der Kaiserstadt an der Donau im Zenit stand, sondern auch über die Grenzen Oesterreichs hinaus in den großen deutschen Theaterstädten Geltung erlangt und selbst in außerdeutschen Landen Bestätigung gefunden hatte, hatte sich in einem Anfall von Geistesverwirrung zu töten versucht. Er glaubte sich von einem tollwütigen Hund gebissen und vollbrachte die Tat aus Angst, noch gräßlicher sterben zu müssen. Als er dann am 5. September von allen seinen wirklichen und eingebildeten Qualen erlöst wurde, verlor Deutschland einen Volksdichter, der sein Publikum mit Späßen, Zauberpossen und Feerien unterhalten und es doch unmerklich in die hohe, tragische Welt seiner Menschenschilderung und Menschendarstellung emporgezogen hatte.

Eines Spaßmachers und Possenspielers armseliges, arbeitsames und dann vom Erfolg überstrahltes Leben hat sich tragisch erfüllt. Das Werk eines Dichters blieb unvollendet, das die Theaterspäße und Zauberbilder der Romantik auf die Höhe des echten, gesunden und wurzelsten Volksstückes hatte führen wollen.

Der grüne Buddha

ist eines der vielen Geheimnisse des großen Rätsels von China. Ihm dient in feinsten Machteinstufungen eine Unzahl von Menschen, die von unsichtbarer, nur ganz Wenigen bekannter Hand geführt werden, um das Eindringen weißer Menschen in die Geheimnisse Chinas zu verhindern. Und diesen Kampf eines mächtigen Geheimbundes gegen eine weiße Expedition schildert in ungemein packenden Bildern der in der neuen „Wochenschau" (Verlag W. Girardet, Essen) beginnende Roman Hans Lehrs. Den übrigen Teil der neuen Nummer machen wieder Bilder aus Deutschland, dem Ausland, vor allem Spanien, eine lustige Seite von Füsser und unterhaltsame Beiträge aus.

Verleger und Hauptschriftleiter: Carl Simonowski Steinheim. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Carl Simonowski Steinheim. Verantwortlicher Anzeigenleiter Josef Simonowski. Druck und Verlag: Buchdruckerei Carl Simonowski, Steinheim. DA. VII. 36 = 628 Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig

Das Deutsche Jungvolk

tritt heute nachmittag punkt 2 Uhr an der kath. Volksschule an. Auch der Lehrzug tritt mit an

Heil Hitler Josef Grote, Fähnleinführer.

Im Herbstmonat

„Herbstmonat" ist auch der alte deutsche Septembername; auch „Ueberherbst" nannte man ihn im Mittelalter oder „Scheiding", weil nun die Sonne immer mehr von uns scheidet. Bei den Jägern hieß er in früherer Zeit „Feldjagdmonat" oder „Saumonat", je nach der Jagd, die er brachte, wogegen man ihn auf dem Lande wiederum „Michelsmonat", in Nordfriesland gelegentlich auch den „Mochelsmun" nannte, nach St. Michael, dessen Gedenktag im September gefeiert wird. Der Name September geht auf den altrömischen Kalender zurück, nach dessen Berechnung er der siebente Monat war. Und so sinnlos es auch klingt, so ist unser neunter Jahresmonat sprachlich doch noch immer der „Siebente".

Volkskundlich bedeutsam ist im September schon der erste Tag, da er als ein Unglückstag gilt, während der 4. September, der Rosalientag, eine besänftigende Wirkung auf alle Krankheitszustände ausüben soll. Mariä Geburt (8.) soll auf vier Wochen hinaus das Wetter bestimmen, der 14. September dagegen, der Tag der Kreuzerhöhung, ein Datum sein, das man nie zum Hochzeitstag wählen soll, weil er „Kreuz" bringt, d. h. eine Ehe schlimm enden läßt. St. Matthäus (21.), der die herbstliche Tagundnachtgleiche anzeigt, gilt als ein besonders geeigneter Tag für verliebte Orakelfragen. An den St. Michaelstag, der auf den 29. fällt, knüpft sich eine ganze Fülle alter Bräuche, von der Michaelsgäns an bis zu den Michaelstänzen und den mannigfaltigen Herbstfesten, die man dem Heiligen zu Ehren begeht.

„Der September ist der Mai des Herbstes", sagt ein alter Spruch, alle Schönheit und alle Kraft des Jahres vereinigen sich hier noch einmal mit den Reizen der Jugend. Wenn er das alles spendet, was er spenden kann: strahlende, klare Sonnentage und reichen Fruchtsegen, guten Fischfang und fröhliche Jagd, dann bringt er wirklich des Schönen und Guten genug.

Das Septemberwetter soll nach den alten Bauernregeln nicht allzu feucht sein, vor allem aber keine Gewitter bringen, weil sonst der Winter außergewöhnlich lang und kalt wird. Ist der September dagegen mehr trocken und warm, so gibt es eine gute Obst- und Gemüseernte, denn: „Warmer und trockener Septembermond, mit reichen Früchten wirklich lohnt".

Scheidender Sommer

Spätsommer, Nachsommer ist's, Ernte-, Aehrenmonat. Unabweislich mahnt allenthalben das Ernten: der Sommer fährt dahin . . .

Nicht mehr unmerklich senkt sich nun die hohe Zeit des Jahres herab. Nicht nur die Ernte des Korns spricht davon; erste Zugvogelscharen auch, die gen Süden ziehen, künden es schmerzlich, daß der Sommer scheiden will.

Als die ersten aus der Schwalbenfamilie zogen die Mauersegler von dannen. Die Störche sammeln sich überall zu Scharen. Turmschwalbe, Pirol und Grasmücke fliegen, heißt es, fort, ehe der Weizen gemäht ist. Die Nachtigall, der Rohrsänger und die Wachtel verlassen uns ebenfalls noch in diesem Monat. Erst jetzt fliegt der junge Kuckuck seinen schon von Ende Juni ab reisenden Eltern nach; er meinte wahrscheinlich, er werde nun auch weiterhin ganz gut ohne sie durchs Leben kommen, und Vater und Mutter haben es ja wirklich nicht besser um ihren Sprößling verdient.

Viele Stimmen verstummen in diesen Augusttagen für lange Monate. Es ist der Gang der Welt und erfüllt uns doch immer wieder mit Wehmut und Traurigkeit. Doch unbeirrt von scheinbar noch so sommerlichen Tagen folgen die Tiere ihrem Instinkt, der sie an Abschied und Reise und künftiges Sein denken läßt, ehe der Mensch recht gewahr wird, daß die Welt sich schon wieder wandelte.

Deutscher Buchhändler in Buenos Aires ermordet. Im Stadtteil Belgrano wurde der deutsche Buchhändler Gustav Krause in seinem Geschäft ermordet aufgefunden. Die Leiche wies elf Messerstiche auf. Da der Geldschrank erbrochen war, vermutet die Polizei einen Raubmord. Krause war ein sehr bekanntes und geachtetes Mitglied der deutschen Kolonie.

Oeffentliche Verpachtung.

Am Dienstag, dem 8. September, abends 8 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Büchter, Steinheim

ca 4 Morgen Ackerland in der „Hilgenbrede"
ca 9 Morgen Ackerland auf dem „Hohen Felde"
(auf der Küche)
ca 4¼ Morgen Wiese im „Fetten Kampe"
gut 3 Morgen Wiese im „Pannenbruche" und die Hälfte der Scheune beim Wohnhause, Heubachstraße, den Eheleuten Adolf Düwel, Steinheim, Heubachstraße, gehörend, geteilt oder im Ganzen, öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachten.

Bernhard Döhre,
beeidigter, öffentlich angestellter Versteigerer.

Innungs-Krankenkasse
für den Kreis Höxter.

Die Verwaltung unserer Nebenstelle Steinheim und Amt Steinheim befindet sich mit dem heutigen Tage bei Herrn Friedrich Kolbe-Steinheim, Detmolderstraße 211 a.

Orts-Bauernstand.

Am Sonntag, dem 6. September, vormittags 11¼ Uhr, findet in der Gastwirtschaft Joh. Schriegel eine

Versammlung

statt, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Es spricht Herr Direktor Brake-Brakel über: „Bodenproben-untersuchung". H. Pollmann, Ortsbauernführer.

Wer
Kaffee
bei
RITTER
kauft, hat
mehr vom Leben!

Steinheim „Das süße Eck"
Schokoladen — Gebäck
Lebensmittel — Haushaltartikel

Steinheimer Lichtspiele

Sonntag, den 6. September, abends 8.15 Uhr
Ein Film von Rausch mit
den 3 lustigen Gesellen aus Köln
„Das Hermännchen"
(Nee, nee, was es nich alles gibt!)
mit Paul Henckels, Paul Beckers, Paul Westermeier, Hilde Krüger usw.
Ein fescher, junger Mann — ein junges, blondes Mädel — ein kleiner, reizender Lausejunge — viel Humor und Liebe
Beiprogramm — Wochenschau — Kulturfilm

1a Spinat, ½ kg 10 Pfennig
empfiehlt:
Willy Junker, Gartenbau

Bestellungen auf
Preißelbeeren
nimmt entgegen:
Ferdinand Schrader (vorm. Lühn)

„Arwa"
der Marken-Strumpf
„Arwa-Mea"
feinfädige Matt-Kunstseide, Paar 1.45
„Arwa-Superba"
Mattkunstseide, eleg. Gewebe, Paar 2.-
„Arwa-Durus"
Seide plattiert, besonders dauerhaft . . . . . Paar 2.—
In allen Größen und modernen Farben stets am Lager

Neu aufgenommen:
Original ‚Itro'-Gesundheits-Socken
für Fußschweiß besonders zu empfehlen!
Durch „Itro"-Socken
Fuß stets trocken!
Alleinverkauf für Steinheim und Umgegend:
Christian Starp
Steinheim

Dankesagung!
Für die uns anläßlich unserer **Silber-Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst
Dr. med. Kaß und Frau
Steinheim, im September 1936

Manöverball auf dem Schützenplatz

Auf Wunsch des Rittmeisters der 4. Schwadron des Reiterregiments Nr. 15 Paderborn findet heute abend um 8.30 Uhr im Schützenhause ein
Manöverball
statt, wozu die gesamte Bürgerschaft freundlichst eingeladen wird **H. Gellhaus**
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr: **KONZERT**

Restauration Wellenholzhausen (Vondey)

Am Sonntag, dem 6. September, vormittags 10 Uhr beginnend:
Großes Preisschießen
Wertvolle Preise Serie 3 Schuß 50 Pfg.
In meinen Restaurationsräumen:
Konzert

Achtung! **Achtung!**
Bei genügender Beteiligung fahre ich morgen, Sonntag mit meinem Omnibus zum **Flugtag nach Brakel.** Abfahrt 1 Uhr mittags vom Marktplatz. Fahrpreis Hin- u. Rückfahrt 1.50 M.
Adolf Hintz, Autovermietung.



Schon im Herbst fällt die Hauptentscheidung, ob die nächste Ernte den deutschen Bedarf deckt. Mancherlei Gefahren bedrohen die Saat im Winter. Ausreichende Ernährung läßt die Saat Gefahren trotzen. Frühzeitige Kaliversorgung von Acker und Grünland macht die Saat winterfest, fördert den Futterwuchs, verbessert die Qualität und sichert und steigert die Ernte. Deshalb nicht zu spät, sondern schon

jetzt mit Kali düngen!

Restauration Nessenberg

Jeden Sonntag:
KONZERT MIT TANZ
Eintritt frei!
Fr. Lönneker

Liebst Du Dein Kind??
gib ihm
SER-Zwieback
von Professor Dr. Roth
enthält Kalk, Phosphor, Eisen
Aerztlich empfohlen
Alleinverkauf für Steinheim und Umgegend:
Bäckerei - Conditorei J. Schriegel
und in den durch Plakate ersichtl. Geschäften

Damen-Hüte
für Herbst u. Winter
sind in schöner Auswahl neu eingetroffen
Umarbeitungen u. Umpressen im eigenen Atelier preiswert und gut
Christian Starp
Steinheim

1 Morgen
Ackerland
an der Nieheimer Straße belegen, zu verpachten.
Meldungen an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Die bestellten
Preißelbeeren
wolle man abholen.
Gefäße bitte mitbringen.
F. Hillebrandt.

Was lese ich am Sonntag: Ewiges Deutschland!

Steinheimer Zeitung

Nr. 208 — Steinheim, Samstag, 5. September 1936 — 2. Blatt

Abschluß der Herbstmesse

Guter geschäftlicher Erfolg.

Die nunmehr beendete Leipziger Herbstmesse hat sich als geschäftlich sehr lebendige, den Anschluß der Konsumgüterindustrien an die allgemeine deutsche Wirtschaftsbelebung deutlich widerspiegelnde Messe erwiesen. Zur Beurteilung des geschäftlichen Gesamterfolges weist das Leipziger Messeamt darauf hin, daß über jede Leipziger Messe ein seit langem eingespieltes Eindeckungsgeschäft alter Kunden läuft, das von vorherein erwartet wird und deshalb nicht besonders auffällt. Die diesjährige Herbstmesse hat in den Branchen für Hausrat und Wohnbedarf und auf der Baumesse in Baustoffen mit wenigen Ausnahmen ein starkes derartiges Eindeckungsgeschäft gebracht.

In den Industrien des Kultur- und Luxusbedarfs, überhaupt in fast allen die Geschmacksfrage berührenden Warengruppen ist darüber hinaus ein ausgesprochen gutes zusätzliches Messegeschäft gemacht worden, das besonders nach dem Auslande mit der Aufnahme zahlreicher erfolgversprechender Beziehungen verbunden war.

Das Auslandsgeschäft war im ganzen genommen bedeutend besser als angenommen werden konnte. Die genaue Schlußzählung dürfte etwa 6000 Auslandsbesucher ergeben, unter denen sich ein nicht unbeträchtlicher Teil von Olympiagästen befand. Die ausländischen Aussteller hatten gute Erfolge. Die Herbstmesse hat einen wertvollen Beitrag zur Normalisierung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen geleistet, dessen Auswirkungen bereits auf der Frühjahrsmesse 1937 deutlich sichtbar in vermehrtem Angebot und größerer Nachfrage in Erscheinung treten dürften.

Walfangmutterschiff auf Probefahrt

Von Bremerhaven nach Helgoland.

Bremerhaven, 4. September. Das auf der Deschimag-Werft, Bremen, für die United Whalers Ltd., London, erbaute 18 500 Brt. große Walfangmutterschiff „Terje Viken", das eine Tragfähigkeit von 30 000 Tonnen besitzt, unternahm seine Probefahrt von Bremerhaven über Wangeroog nach Helgoland. An Bord befanden sich außer zahlreichen Gästen aus den nordischen Ländern, Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Schiffahrt, des Handels und der Wirtschaft, unter ihnen der Reichsstatthalter und Gauleiter Weser-Ems, Carl Röver, der Gauleiter von Osthannover, Otto Telschow, und Ministerpräsident Joel-Oldenburg. Die Probefahrt verlief bei schönstem Wetter sehr zufriedenstellend. Zu dem Walfangmutterschiff „Terje Viken" gehören neun Walfangboote, die ebenfalls auf der Deschimag in Bremen und Wesermünde im Bau sind.

80 000 SA.-Männer in Nürnberg

Am diesjährigen Reichsparteitag wird die SA. an dem traditionellen Appell vor dem Führer in einer Stärke von 80 000 Mann teilnehmen, während der Reichsarbeitsdienst mit 43 000 Mann vor dem Führer antreten wird. Zum Appell der SA. wird auch das Reichsluftsportkorps mit 3000 Mann aufmarschieren. Ihr Biwak wird wieder das Lager Langwasser sein, mit dessen Errichtung bereits seit über sechs Wochen 900 Mann Arbeitsdienst beschäftigt waren. Das Lager wird mit seinen 400 Unterkunftszelten eine Stadt innerhalb der Stadt der Reichsparteitage darstellen. Als erste werden die Reichsarbeitsdienstmänner das Lager Langwasser beziehen, in 61 Transporten werden sie in Nürnberg ankommen. Das Eintreffen der ersten Gaue ist für den 7. September gemeldet. Am 10. September beginnt sofort im Anschluß an den Vorbeimarsch vor dem Führer die Abreise, um den ersten eintreffenden SA.-Einheiten Platz zu machen. Die Nürnberg-Fahrer der SA. kommen in 84 Sonderzügen am 11. und 12. September, in der Stadt der Reichsparteitage an. 60 000 SA.-Männer werden am Vormittag des Tages der Wehrmacht den Vorführungen der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese beiwohnen.

Politische Rundschau

HJ. legt einen Kranz in Rom nieder. Die HJ.-Gruppe, die augenblicklich an dem großen Sommerlager der italienischen Auslandsjugend im Campo Mussolini teilnimmt, hat in Rom am Grabe des Unbekannten Soldaten einen großen mit dem Hakenkreuz geschmückten Kranz niedergelegt. An dem Ehrenmal hatten sich u. a. Vertreter der faschistischen Jugendorganisationen eingefunden, sowie Vertreter der deutschen Botschaft und der NSDAP.

Ungarns Befreiung von den Türken jährte sich zum 250. Male. Der 250. Jahrestag der Befreiung von der Türkenherrschaft wurde in Anwesenheit vieler ausländischer Gäste in Budapest feierlich begangen. Von deutscher Seite nahmen u. a. der Budapester Gesandte von Mackensen an der Feier teil. Eine Messe in der Königskathedrale war der glanzvolle Auftakt der Befreiungsfeier. Anschließend wurde durch den Reichsverweser Admiral von Horthy im Beisein sämtlicher Ehrengäste das Befreiungsdenkmal am Wiener Tor der ungarischen Hauptstadt enthüllt.

Kindesentführer im Elsaß verhaftet. In Habsheim im Oberelsaß bemerkte ein Landwirt ein Kind, das in verwahrlostem Zustande aus dem Walde kam. Der Mann stellte fest, daß es sich um die kleine Jaqueline Girardot handelte, die aus Riedisheim entführt worden war. Kurz darauf konnte auch der Täter verhaftet werden, der nach anfänglich hartnäckigem Leugnen ein Geständnis ablegte, sowohl dieses Kind als auch die neunjährige Jeannine Toillon aus Mülhausen mitgenommen zu haben. Er habe das Kind mißbraucht und es dann ins Wasser geworfen. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Der Täter ist wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft.



Weltbild (M).

Auslandsdeutsche tagen in Erlangen.

In Erlangen findet bis zum 7. September die IV. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt. Gauleiter Bohle begrüßte die Teilnehmer, die mit einem Sonderzug eintrafen.

Aus dem Gerichtssaal

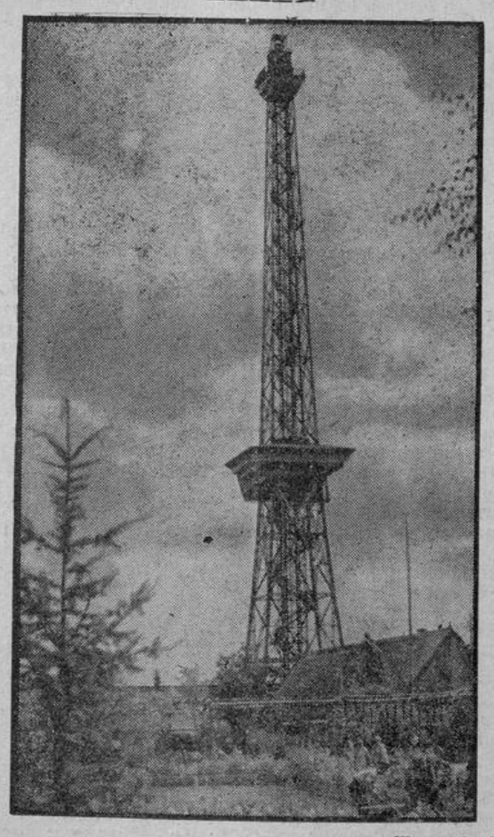
Reichsgericht bestätigt Todesurteil.

Das Reichsgericht hat die von dem 46jährigen Angeklagten Wilhelm Hartenstein aus Minden gegen das Urteil des Schwurgerichts Bielefeld eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode rechtskräftig verurteilt. Der Angeklagte hatte am 14. August 1935 die Ehefrau Luise Reck, die in einem Strafverfahren zu seinen Ungunsten ausgesagt hatte, durch Messerstiche in die Brust getötet.

Weg mit feuergefährlichen Reinigungsmitteln!

Wie oft hört man, daß beim Reinigen von Kleidungsstücken mit Benzin ein Brand entstanden ist, weil sich eine offene Flamme in der Nähe befand. In vielen Fällen ist der Gaskocher daran schuld. Das Reinigen mit Benzin bei Vorhandensein einer offener Flamme in der Nähe ist unglaublicher Leichtsinn. Das rasch verdunstende Benzin bildet mit der Luft ein außerordentlich leicht explodierendes Gasgemisch, das durch den kleinsten Funken entzündet werden kann. Gefährlich ist es schon, in einem von diesem Benzindunst erfüllten Raum einen elektrischen Lichtschalter zu benutzen, da auch hierbei unter Umständen Funkenbildung auftritt. Aus dem gleichen Grunde darf bekanntlich auch in einem mit Leuchtgas gefüllten Raum das elektrische Licht erst eingeschaltet werden, nachdem durch Oeffnen der Fenster dem Gas völlig Abzug verschafft worden ist.

Das Reinigen von Kleidungsstücken mit Benzin sollte man allenfalls nur am offenen Fenster und nur dann vornehmen, wenn sichergestellt ist, daß keine Entzündung des Benzingases durch Flammen oder Funkenbildung im gleichen Raum oder in den Nachbarräumen eintreten kann. Noch zweckmäßiger ist es aber, wenn man statt des Benzins Reinigungsmittel verwendet, die ebenso wirksam, aber nicht feuergefährlich sind.



Weltbild (M)

Zehn Jahre Berliner Funkturm.
Der Berliner Funkturm auf dem Ausstellungs- und Messegelände wurde am 3. September 1926 der Oeffentlichkeit übergeben.

△ **Reichspost stellt Anwärter für den gehobenen mittleren Postfachdienst ein.** Bei der Deutschen Reichspost soll wieder eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst eingestellt werden. Die Bewerber, die das 23. Lebensjahr nicht überschritten haben sollen (Ausnahme gedienter Jahrgang 1913), müssen die Reifeprüfung (Abitur) abgelegt haben und der HJ., der SA., der SS., dem NSKK. oder der NSDAP. angehören und dort die weltanschauliche Schulung der NSDAP. mit Erfolg durchlaufen haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber — sonstige Eignung vorausgesetzt —, die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationalsozialistische Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben und solche, die ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Auf sportliche Durchbildung wird besonderer Wert gelegt. Einstellungsgesuche sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat. Sie können nur in Betracht gezogen werden, wenn sie bis zum 30. September 1936 vorliegen

Handelsteil

Berlin, 3. September.

Uneinheitlich

Das Geschäft am Berliner Aktienmarkt war wieder außerordentlich still. Wo das Publikum etwas Ware verlangte, wurde sie von der Kulisse, die ein gewisses Abgabebedürfnis bekundete, sofort zur Verfügung gestellt. Eine Reihe von Werten erlitten mehr oder weniger große Kurseinbußen, u. a. Deutsches Erdöl 122,62 (125), Conti Gummi 170 (171), Harpener 128 (129), und Klöckner 109 (110,50). Andere Papiere dagegen waren etwas gefragt: Feldmühle 129,50 (128,12), Junghans 98 (97), Siemens 187,87 (184) und Schultheiß 106 (104,25). Am Schluß der Börse traten kleinere Rückgänge ein.

Am Rentenmarkt befestigte sich Reichsaltbesitzanleihe auf 114,12 (113,87), Umschuldungsanleihe der Gemeinden notierte mit 88.

Am Geldmarkt gab Tagesgeld weiter auf 3 bis 3,25 Prozent nach.

Der Devisenmarkt konnte eine starke Befestigung des englischen Pfundes verzeichnen.

Am Getreidegroßmarkt hat sich das Angebot an Brotgetreide noch nicht verstärkt, da aber bis zum 15. Oktober 30 Prozent des Ablieferungssolls erfüllt sein müssen, ist bald mit größeren Zufuhren zu rechnen. Auch Futtergetreide war nur wenig angeboten.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dän. Krone 55,90 56,02, engl. Pfund 12,52 12,55, franz. Franken 16,375 16,415, holl. Gulden 168,97 169,31, ital. Lire 19,57 19,61, norw. Krone 62,92 63,04, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,55 64,67, schweiz. Franken 81,07 81,23, span. Peseta 30,22 30,28, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Rpf. je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Inlandeier: G 1 vollfrisch Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60—65 Gramm große 11, B 55—60 Gramm mittelgroße 10, C 50—55 Gramm normale 9,25, D 45—50 Gramm kleine 8,50; G 2 frisch Sonderklasse 11,75, A 10,75 B 9,75, C 9, D 8,25, ausfortierte (abfallende Ware) 9. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Litauer, Letten, Polen, Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 925, C 8,50, D 7,75, Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 54—55 Gramm 8,75. Kühlhauseier Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Berlin-Friedrichsfelde. Auftrieb: 325 Rinder, darunter 275 Milchkühe, 2 Bullen, 66 Jungvieh, 50 Kälber, 205 Pferde. Verlauf langsam. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 280—510 RM., ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 280—420 RM., ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 36—40 RM. je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität: 1. Klasse 1050—1300, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 350—650, Schlachtpferde 100—250 RM. Verlauf stilles Geschäft. Schlachtpferde gefragt.

Hüte dich, Völkchen!

Die Rebhuhnjagd geht auf.

Ueber das Pflaster der Straße rattert ein letzter Wagen; in das fröhlich gepfiffene Marschlied des jungen Fahrers tönt das helle Knallen seiner Peitsche. Die mattrosa Wolkenränder des verglimmenden Abends löschen aus.

Da wird's im Rübenschlag lebendig. Girrhäk — girrhäk — girrhäk! Der alte Rebhahn ruft sein Völkchen zusammen. Ein paar der Jüngsten sind schleunigst zur Stelle; sie haben noch die gehörige Achtung vor dem Alter! Die wenigen Vorjährigen, die sich gelegentlich noch mal dazuhalten, lassen sich Zeit, bummeln in etwas abgelegeneren Gründen umher, der alten Gelegeheimat schon ferner. Girrhäk — girrhäk — girrhäk! ruft der Hahn. Schon ist es dunkel auf der Erde, da hat er endlich fast alle seine Betreuten zusammen. Und wie schon alle die letztvergangenen Abende hindurch, so gibt er auch heute wieder Verhaltungsmaßregeln, in denen sich die Weisheit und Erfahrung des Alters mit der ernsten Sorge um die Erhaltung der Sippe paart.

Die Felder werden immer kahler. Wo uns mächtige Kornschläge lange Zeit hindurch Unterschlupf und sicheres Versteck boten, darin die liebe Jugend gesund heranwachsen konnte, da schützt uns heute nichts mehr vor Sicht. Ihr habt's ja erlebt: der Habicht holte sich schon zwei der lieblichen Dingerchen, die der Mutter nicht folgten und naseweis auf die blanke Stoppel liefen. Hier im Rübenkraut haben wir bessern Schutz vor ihm. Aber jetzt kommt eine weit schlimmere Gefahr! Alljährlich in diesen Tagen, wenn die Schwalben abgereist sind und der erste dünne Altweiberfaden über das Sommerfeld fliegt, beginnt sie. Dann schickt der Mensch — ihr kennt ihn ja mit seinem großen Hunde! — diesen über alle Felder, in denen wir uns noch verbergen können. Und treibt uns das so ängstlich pochende Hühnerherz vor dem starren Blick des Hundes zum Aufstehen, dann wirft der Mensch aus einem langen Rohr mit grauenhaftem Knallen eine Unmenge von kleinen heißen Körnerchen hinter uns her. Die reißen böse Löcher! Sie schlagen durch die Federdecke, sie zerschmettern Flügel und Ständer. Zwei gute Frauen, viele hoffnungsvolle Söhne und Töchter habe ich fallen sehen, wenn diese Körner sie trafen. Und fiel eins nieder, geflügelt oder nur angekratzt, dann hetzte der Mensch den großen Hund hinterher, der es noch allemal einholte und zwischen seine fürchterlichen Zähne nahm...

Mich hat es bisher nicht getroffen; nur ein paar Stoßfedern habe ich im vorigen Jahr lassen müssen, als ich trotz aller Vorsicht doch einmal zu früh aufstand. Mich hat als junges Hähnchen der Vater gelehrt: nicht vor dem Hunde ängstlich werden und aufstehen. Laufen! nur laufen! Die Körnerschleuder der Menschen knallt immer nur, wenn wir fliegen. Sobald der Mensch den Vorderlauf hebt: ausreißen, wer noch einigermaßen weit genug von ihm entfernt ist! Solange noch jemand von uns vor ihm liegt, kümmert er sich um die Davonlaufenden nicht. Zwar jene trifft es dann meistens; es müßte der Mensch vorbeischießen, was selten vorkommt.

Ihr äugt mich so angstvoll an, ihr lieben Kleinen; ja, ja, ich weiß: unser Hühnerherz ist furchtsam geschaffen. Schwer fällt es uns, durch Stilliegen den Habicht zu täuschen; und wenn des großen Hundes Lichter uns anfunkeln, dann kostet es eine gewaltige Ueberwindung, kaltes Blut zu bewahren, nicht aufzufliegen, sondern sich abseits zu drücken und das Heil in den Ständern zu suchen, ähnlich wie es unser Freund Mümmelmann macht. Aber versucht's! Lauft bis an das Ende des Rüben- oder Kartoffelschlages! Und dort erst steht auf und sucht, in weitem Bogen um die Menschen herumzufliegen.

Und als die Sonne am andern Morgen aufgegangen war — wohl hatte der Alte die Seinen vor Tagesgrauen nochmals zusammengerufen und wiederholt ermahnt — da ging es schon los! Nicht ein Mensch kam — nein, gleich drei! Nicht ein einzelner großer Hund revierte durch die Rüben, sondern zwei! Da waren bei den meisten jungen Hühnern die guten Lehren des Alten vergessen. Kaum stieß einer der Hunde näher vor, da hoben sie sich mit knatterndem Fluge in die Höhe — und fielen, von surrenden Schroten getroffen, zur Erde nieder. Den ganzen Vormittag bummelten die Menschen übers Feld, jacherten die Hunde hin und her. Und als der alte Hahn — den Klugen hatte es auch diesmal nicht erwischt! — am Abend die Reste seines Volkes zusammenrief, da war es fast auf die Hälfte zusammengeschmolzen.

Jagd im September

Für den Jäger ist der September eine gute Zeit. Wundervoll ist jetzt die Wasserjagd, und besinnlich stimmen den Jäger die Gänge durchs Revier, die er allein unternimmt, um zu beobachten, welchen Erfolg die Hirschbrunft wohl verheißen mag, wie das Jungwild aus der Kinderstube herangewachsen ist und was der anderen Besorgnisse mehr sind. Wer bei sommerlicher Reise sich weniger ums Revier kümmern konnte, wird nun nachsehen, ob Salzlecken genug da sind, ob der Wildacker gut steht, und der sehr Vorsorgliche wird sich nun schon nach billiger Fütterung zum Winter umtun, wenn die eigenen Anlagen nicht ausreichen. Es sei hier daran erinnert, daß jeder Jäger und Naturfreund es sich im Herbst zur Aufgabe machen sollte, der leichtsinnigen Vernichtung von wilden Beeren vorzubeugen. Ebereschen, Liguster, Wildrosen, Weißdorn und viele andere Buscharten tragen nun ihre schmückenden Beeren, die gar zu gern von Wanderern zu Sträußen oder von Kindern zum Spielen gesammelt werden. Daß damit unseren Vögel ein bitter nötiges Winterfutter entzogen wird, daran denken diese harmlosen Räuber nicht. Es wird Zeit, daß in netter Form einmal daran gemahnt wird, mit diesen Vorräten ein wenig sorgsamer umzugehen.

Gegen Ende des Monats tritt der König der Wälder in die Brunft, ebenso der Elch, der nur in diesem Monat erlegt werden darf. Feldhühner, Birk- und Haselhühner können jetzt abgeschossen werden, wie auch etwas später, d. h., sobald er ausgemausert hat, der Fasanenhahn. Außerdem kann noch so manche übers Stoppelfeld streichende Ente vor den Schuß kommen und auf dem Abendanstand wohl auch noch eine oder die andere Schnepfe. Schließlich kommt zu allen Jagdfreuden das Dachsgraben, denn mit dem Septemberbeginn endet Meister Grimbarts lange Schonzeit.

Der passionierte Fischer ist selig, daß die große Hitze vorüber ist, denn nun kann er den ganzen Tag fischen. Die Fische gehen gut an die Angel und die Sommerlaicher haben sich nach der beendeten Laichzeit ordentlich herausgefüttert.

Aus aller Welt

Deutsche Bergexpedition aus Iran zurückgekehrt. Die Teilnehmer der deutschen Demawend-Expedition des Filmingenieurs Lust-Berlin sind wohlbehalten von Iran in die Heimat zurückgekehrt. Neunzehn Wissenschaftler und Bergsteiger nahmen an der Expedition teil. Besonders erfolgreich war die von Ludwig Steinauer geführte Bergsteigergruppe. Mehrere Mitglieder haben den höchsten Berg des Iran, den 5670 Meter hohen Demawend, einen erloschenen Vulkankegel, bewältigt. Sechs Gipfel, in einem Europäern teilweise völlig unbekannten Gebiet, die noch keine Namen führen, wurden erstmals erstiegen.

Zwei Knappen tödlich verunglückt. In der Ludwig-Glück-Grube in Hindenburg in Oberschlesien hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Ein Pfeilerabschnitt brach zusammen und verschüttete den Häuer Muschallek und den Fördermann Alfred Frey. Nach den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnten die Beiden nur noch als Leichen geborgen werden. Der Häuer Walczuch erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Jüdischer Filmschieber in Frankreich vor Gericht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der französischen Filmgesellschaft Pathé Nathan, Bernard Nathan, ist vom Untersuchungsrichter wegen Unterschlagung vor das Pariser Strafgericht zitiert worden. Die Anklageschrift wirft Bernard Nathan vor, 24 Millionen Franken, die zum Ankauf von 240 000 Aktien der Gesellschaft Pathé Nathan bestimmt waren, auf das Konto der Gesellschaft Ciné Roman überschrieben zu haben, deren Verwaltungsratsvorsitzender er ebenfalls war.

Großer Bergarbeiterstreik in Westengland. Infolge der Uneinigkeit zwischen der Arbeitergewerkschaft von Südwales und den Arbeitgebern hegt man ernste Befürchtungen, daß Anfang nächster Woche 128 000 Bergarbeiter in Südwales in den Streik treten werden. Mehrere Bergwerksfirmen widersetzen sich nach wie vor der Forderung der Gewerkschaft, sämtlichen Arbeitern den Eintritt in die Gewerkschaft freizustellen. In dem Fern-Hill-Bergwerk befinden sich seit acht Tagen 63 Bergleute in einem Untertagestreik. In der Bedwasgrube ist ein Untertagestreik ausgebrochen. an dem sich über 800 Bergarbeiter beteiligen.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln.

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

5.45: **Morgenlied, Wetterbericht für den Bauern.** — 5.55: **Leibesübungen. Anschließend: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.** — 7.00: **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.** — 8.00: **Kalenderblatt. Anschließend: Zeit, Wetter-, Wasserstandsnachrichten.** — 8.10: **Frauenturnen.** — 8.25: **Sendepause.** — 9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.** — 11.50: **Bauer, merk' auf!** — 13.00: **Mittagsmeldungen, Glückwünsche.** — 14.00: **Mittagsmeldungen.** — 15.45: **Wirtschaftsmeldungen.** — 20.00: **Erste Abendmeldungen.** — 22.00: **Zeit, Wetter. Nachrichten.**

Sonntag, 6. September.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert von Bord des Dampfers „Cap Norte" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft. — 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. Anschließend: Funk ins Blaue. — 9.45: Sendepause. — 10.00: **Das Jahr überm Pflug.** Morgenfeier der Hitler-Jugend. Dichtung von Hans Baumann. Musik von Heinrich Spitta. — 10.30: Musik am Sonntagmorgen. (Schallplatten.) — 11.30: Von Leipzig: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Allein zu dir, Herr Jesu Christ." — 12.00: Vom Volkssender: **Gleichklang im Herzen — Gleichklang im Schritt!** Bayerische Werkkapellen spielen auf. — 13.00: Glückwünsche. — 13.05: Vom Volkssender: **Allerhand vom Oberland.** Oberbayrische Musi, Gsangl und Sprüch. — 14.00: Eine kleine Musik. Es spielt das Kammerquintett. — 14.30: Lustiger Rätselfunk. — 15.00: Die Fruchtschale. Hörfolge von Dr. Heinrich Kirschner. — 16.00: Nette Sachen aus Köln. — 17.45: **Ferdinand Raimund.** Ein Spiel zu seinem 100. Todestag am 5. September. Von Ed. Reinacher. — 18.30: Wo bist du Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten. — 18.55: Sendepause. — 19.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: **Verkündung der Sieger und Preisverteilung im Rundfunksprecher-Wettbewerb.** Ausklang des Volkssenders auf der 13. Großen deutschen Rundfunkausstellung 1936 und Zapfenstreich. — 19.45: Sportvorbericht. — 20.00: **Abendkonzert.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Solist: Toni Weller (Bariton). — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.30 bis 24.00: Von München: Tanzmusik. Es spielen das Münchener Tanzfunkorchester und die Münchener Funkschrammeln.

Montag, 7. September.

6.30 bis 8.00: Aus Kassel: Frühkonzert. Die Kapelle Mainzer, Kassel, und der Musikzug der SA.-Standarte R. 83, Kassel. — 8.25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche. — 8.35: Sendepause. — 10.00: Von Hamburg: Peter will Schiffsjunge werden. Abenteuerliches Spiel von A. Diessenbach. — 10.30: Was brachte der Sportsonntag? — 10.40: Sendepause. — 12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln, in Verbindung mit der DAF. — 13.15: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonieorchester, Gertrud Schmidt-Gerlach (Mezzosopran). — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Pattevogel steig'! — 15.30: Im Teutoburger Wald. — 16.00: Neues vom Film. — 16.30: Hans Haaß (Klavier) spielt Pickwick, Werk 93, von Walter Niemann. — 16.50: Bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag. — 17.55: Gemüsenotierungen — 18.00: Von Stuttgart: **Fröhlicher Alltag.** Ein buntes Konzert. — 19.00: Unbekannte Volksliedkomponisten. — 19.45: Aus Nürnberg: **Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936.** — 20.10: Westdeutsche Wochenschau. — 21.00: Aus Bad Salzuflen: **Kurkonzert.** Es spielt das Städtische Orchester, Gelsenkirchen. — 22.20: Das Schatzkästlein. — 23.00: Aus Gleiwitz: Musik zur Guten Nacht. Orchestergemeinschaft Gleiwitz-Beuthen.

Dienstag, 8. September.

6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Von München: Die Hallertau, der Hopfengarten Süddeutschlands. Hörfolge von Josef Sauer. — 10.30: Kindergarten. — 12.00: Von Leipzig: Mittagskonzert. Es spielt das Funkorchester. — 13.15 bis 15.00: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester. — 15.00: Sendepause. — 16.00: Ueber die Berge wollen wir wandern . . . Bilder aus dem Fahrtenbuch der Reichsrundfunkschar des BDM. — 16.30: Aus Bad Oeynhausen: Kurkonzert. Es spielt das Städtische Orchester Osnabrück. — 17.45: Sendepause. — 17.50: Aus Nürnberg: **Reichsparteitag 1936: Empfang der Spitzen von Partei und Staat im großen Rathaussaal.** — 19.00: Musik zum Feierabend. (Schallplatten.) — 19.45: Momentaufnahme. — 20.10: **Festliches Konzert.** Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln. Solistin: **Käre Hansen (Sopran).** — 22.30 bis 24.00: **Von Hamburg: Unterhaltungskonzert.**

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 2. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 395510
2 Gewinne zu 10000 RM. 11483
10 Gewinne zu 3000 RM. 28933 181766 207277 351951 367044
30 Gewinne zu 2000 RM. 13396 34049 56654 71628 78742 87715 106188 169388 211096 229743 253529 263502 337415 362611 393353
52 Gewinne zu 1000 RM. 341 13216 19995 26382 49831 61414 68803 81499 110369 121476 143159 197600 242288 247918 259145 272315 276278 276296 276940 291593 307698 316647 337211 337911 353977 378983
106 Gewinne zu 500 RM. 2534 5309 11369 16038 21169 27392 31179 70121 70535 74986 76359 79287 94053 97702 124104 131885 141140 146904 149218 154262 154738 157048 160506 163386 167849 200571 217573 220664 236541 246414 265535 277663 277960 281721 283102 302565 308267 309797 311411 313887 314188 323519 323750 324377 335232 335775 336949 341378 342356 372535 375820 389002 398273
440 Gewinne zu 300 RM. 428 565 3485 3748 13411 14391 19294 20257 20938 23932 26731 26842 27536 28996 32049 34281 34315 35790 37069 37342 37434 38234 45587 46397 46475 47905 48057 49671 51166 53038 56441 57365 58120 58277 58957 61492 61866 65009 65136 67611 68076 70334 72667 73404 77775 78119 79038 79498 83806 86529 86990 90234 91445 96036 98909 99072 99263 102485 103397 104501 105790 108850 109934 110112 110318 113381 114188 116428 117758 117992 118912 118931 119253 119468 120323 121073 121402 122465 122871 124429 125972 130785 132125 132369 134896 135549 135627 135745 135856 137383 139483 139707 142454 142642 150353 150850 154870 156360 158399 159105 162098 165010 167058 167973 169109 169579 170790 171453 173472 175449 177289 177700 177996 179646 179858 183519 187450 191418 192461 192676 195746 195869 201512 204195 204407 205717 206144 207878 210981 211098 215516 217548 217893 222985 228550 228919 230692 231872 232547 233742 233832 235014 238248 240246 245021 245933 253036 253139 257833 261630 262034 264943 266796 270985 273365 275140 277675 278364 279207 279332 283466 285198 286409 289229 294952 295497 296075 299982 300003 302180 306014 306442 306929 312475 312944 318027 318697 320501 320973 328960 332055 333351 334340 334706 335176 335546 338183 338832 338869 340067 340606 344659 345310 345445 346591 346833 347261 348792 350216 351178 353905 355971 365712 367377 368435 369318 375226 376890 379291 379372 380131 380947 383850 386692 387595 393470 394243 396463 396616 398326

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 142611
8 Gewinne zu 5000 RM. 65069 348207 372882 379780
6 Gewinne zu 3000 RM. 195093 276743 277263
8 Gewinne zu 2000 RM. 43692 117520 135692 185161
54 Gewinne zu 1000 RM. 7017 17226 17919 31582 56795 79171 98687 114789 121094 125732 138669 150153 176760 193509 197768 223822 235531 240965 246190 251077 264179 305361 314807 320811 324788 337376 371954
90 Gewinne zu 500 RM. 9345 19883 26841 49021 51227 67273 88028 94801 97327 97553 99087 105704 107904 109127 117620 141524 152827 174006 174610 177184 182644 189047 191088 194095 199631 207395 211372 226233 232329 234841 237338 265304 275079 317251 324304 335350 335401 344707 358084 359894 366717 367595 381608 390895 391037
312 Gewinne zu 300 RM. 2947 6978 8739 12729 13442 15474 16922 18837 21277 25222 31982 32376 32426 33768 37340 37402 37753 40006 48756 49137 54795 59044 59097 61028 61723 65484 66839 71579 72213 75193 76580 77414 79375 79451 79630 83245 84279 84699 85272 86022 88323 88524 89192 89717 93938 96136 98217 100712 101555 103250 103891 105857 108012 109481 110374 111252 112710 114048 117086 119781 119819 119956 122684 124028 124946 126225 126556 129183 129858 130497 136419 138015 151013 165639 166601 171148 171679 173648 174535 175517 185949 187779 189345 193153 205871 207837 215874 220214 223257 223846 227838 229755 231904 234208 236185 236252 239892 243184 243739 244973 257901 259795 260557 261250 261395 261839 265234 265663 267567 268427 269260 272885 273816 277434 277713 279381 280805 283092 294390 295057 296083 299491 304177 310682 314880 319243 328239 329892 333589 338159 341661 341763 342781 344496 347133 347617 347734 348214 350033 360366 365209 368194 369467 371542 372625 373074 373403 373433 373569 377055 379997 393441 397823 398617 398870 399589

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 6 zu je 20000, 34 zu je10000, 38 zu je 5000, 88 zu je 3000, 206 zu je 2000, 700 zu je 1000, 1252 zu je 500. 4648 zu je 300 RM.

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 3. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 276876 326441
4 Gewinne zu 3000 RM. 311501 327783
14 Gewinne zu 2000 RM. 12474 19477 39558 63164 184868 207433 241153
40 Gewinne zu 1000 RM. 2787 11272 42488 45503 105030 109659 118903 152008 156505 162675 213710 214044 267133 270141 350246 371816 379100 388232 389892 391400
116 Gewinne zu 500 RM. 6359 6436 11141 15294 18262 21473 25892 29639 31192 40224 58403 62022 82237 98647 101012 118680 123030 126151 146887 156149 167147 170047 171040 185360 196325 206376 208609 220111 222665 228169 242309 259640 259703 261401 280326 281133 285908 288824 306161 320505 337513 342679 343322 345886 347992 352709 361298 362470 363566 365499 366225 376024 378726 381033 383282 386368 396567 398518
412 Gewinne zu 300 RM. 1643 3689 3718 10226 11107 11387 12042 15789 19526 20046 21677 21885 28709 29084 34285 37892 40821 46097 50210 51057 53387 53404 53795 58949 61275 64762 65602 66426 66833 67180 69818 70778 71598 74343 75991 77490 79496 80091 81391 81829 84485 84609 85516 88227 91787 92974 94592 94596 95061 95601 97672 97958 98046 105199 106350 106793 108376 113604 113699 114479 115828 119217 123894 125193 125963 127788 127927 129662 132585 134098 134734 134822 136439 141034 142974 143511 144130 144419 145703 145926 146153 147119 149480 151849 152533 155583 156180 156205 159489 159919 162955 164191 164556 166478 168237 169013 171543 176502 178504 179390 182398 182685 195131 197556 198880 199666 202626 205162 206060 206551 213550 220642 224809 225490 226976 227819 229439 231477 232183 232742 236328 249078 251880 253691 253733 253887 255646 256332 256785 256950 257182 257951 258296 260231 264410 265823 269830 271256 271646 272678 272827 276592 277568 279706 279725 279755 283488 284887 286990 287782 288083 288803 291417 297239 298372 300750 301153 301832 301889 305422 308336 309447 309551 311692 313530 316006 317808 318571 322181 322607 324600 325145 329964 333543 334906 338737 338909 340011 340551 341994 344447 344915 345502 358734 358801 359989 363355 366775 367690 368225 370060 370947 375125 375217 377374 382752 384279 385273 386180 392066 392283 392427 393527 396471 397998 399258

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 139655 393258
4 Gewinne zu 2000 RM. 2910 338472
56 Gewinne zu 1000 RM. 14756 38948 40699 53141 58274 80604 80964 115075 116269 118045 124611 129212 164316 192074 197111 203996 205352 206261 207329 217787 224094 224921 244009 275391 310553 329320 352512 384992
80 Gewinne zu 500 RM. 19841 37964 60206 91928 102097 108431 115162 123044 127931 129007 130712 146955 154995 167020 171709 183441 188983 193306 194998 199095 207248 215749 216209 222252 233706 236673 246696 256146 278828 281446 282523 283713 306027 332064 350754 354581 360658 361581 363835 385090
280 Gewinne zu 300 RM. 4363 15596 16413 20121 20509 21527 24307 25228 26148 34243 35505 38393 44651 46319 47615 48179 48515 50065 51434 52622 53432 56354 56581 56832 62658 63106 64437 66295 66377 70211 71722 72597 88270 97104 97267 100257 106259 109178 111151 111482 113928 115733 115964 118699 119499 128707 129017 129377 135503 139913 143692 149770 151748 152153 154927 156619 157109 157304 158350 159475 162533 164310 165230 166612 173727 177791 182172 184618 188800 189014 189921 191256 195617 196472 199676 203000 203304 210184 213030 218457 224296 231214 234273 236763 237046 238737 244522 245123 246123 248964 254074 254340 255907 265589 267582 268704 270677 270868 273010 274821 275553 279367 284959 289513 289773 294132 296337 296617 297636 300254 300633 305713 313059 319472 323211 323578 334986 343089 344628 345088 351005 351530 353719 353786 354362 354795 364375 366535 373591 377763 378064 385518 389465 390350 390646 390709 392572 396888 396139 397385

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 6 zu je 20000, 34 zu je 10000, 34 zu je 5000, 80 zu je 3000, 188 zu je 2000, 604 zu je 1000, 1056 zu je 500, 3956 zu je 300 RM.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

5. Fortsetzung.

Lassen Sie ihn draußen auch ruhig einmal Hand anlegen! Na — Sie wissen ja mit Kindern umzugehen!"

„Jawohl!" kam es kurz zurück.

Dann saß Elis im Fond neben Gerd von Erlenburg. Wie elegant kam ihr der doch so schlicht auf praktische Zwecke eingerichtete Wagen vor!

„Sie dürfen endlich alle Scheu verlieren, gnädiges Fräulein. Sehen Sie, ich bin ein Mensch wie jeder andere. Daß ich reich bin, ist doch nicht mein Verdienst. Für Dinge, die uns zufallen, haben wir nur Gott zu danken und doppelt bescheiden zu sein. Stolz aber ist Dummheit!"

Gerd von Erlenburg sah, wie es in Elis Thalheims Gesicht wieder aufleuchtete. Dann fiel sein Blick durch die Scheibe, und er schmunzelte. Mit welchem Stolz der Knabe neben dem Chauffeur saß und den Fahrtrichtungsanzeiger bediente!

Lange dauerte die Fahrt. Erst ging es durch die Stadt, über Brücken und herrliche Landwege, bis endlich weit, weit draußen die schwermütige norddeutsche Landschaft sie ganz aufnahm.

Elis verging die Zeit wie im Fluge. Für sie war alles wie ein Traum. Der schönste Traum ihres Lebens. Der strahlende sonnige Julitag, die Landschaft ... der Wagen, der so weich und lautlos dahinglitt, vor allem aber an ihrer Seite der Mann, der so viel Ruhe und Frieden ausströmte, auch wenn er nicht sprach.

„Ich dachte, wir würden in einem einfachen Bauerngasthof zu Mittag essen, gnädiges Fräulein. Ich habe bereits das Notwendige anordnen lassen. Sehen Sie — jetzt sind wir am Ziel."

Mitten aus dunklem Grün hob sich ein friesisches Bauernhaus, dann wurde ein ganzes Dorf sichtbar.

Der Wagen hielt vor dem Gasthaus, drehte und fuhr dann rückwärts in einen großen Hof.

Ein dickleibiger Wirt kam angeschnauft.

„Ich habe wunschgemäß den Tisch im Garten decken lassen. Nebenan ist zwar gerade Kinderfest. Ich hoffe, daß es die Herrschaften nicht allzusehr stören wird."

„Im Gegenteil! Da kommt unser Klaus gerade richtig!" lachte Herr von Erlenburg.

Und wirklich, Klaus hatte zu seiner Freude bereits im hinteren Teil des Gartens ein Karussell und eine Luftschaukel entdeckt, deren Musik gemütlich herüberklang.

Unter den schattigen Kastanien leuchtete die weißgedeckte Tafel. Und bald gab es ein ganz auserlesenes Essen.

Elis war überwältigt. Diese feinen Leckerbissen hatte Gerd von Erlenburg wahrscheinlich schon in aller Frühe hier herausbringen lassen. Anders konnte es kaum sein.

„Wie gütig Sie sind, Herr von Erlenburg!" Mehr brachte Elis nicht über die Lippen.

Klaus aber griff herzhaft zu und platzte mehr als einmal heraus:

„Nein, so etwas Herrliches habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gegessen."

Elis blickte auf den glückstrahlenden Klaus, und Gerds Blicke folgten den ihren.

Armes Kind!, dachte er, als er den verwachsenen Anzug des Knaben sah. Dir werde ich helfen, denn du bist es wert. Er nickte seinem Sekretär unmerklich zu. Der senkte den Blick.

Da plötzlich drang aus dem Wirrwarr der Kinderstimmen herüber ein deutliches helles Rufen:

„Tante! Tante!"

Unwillkürlich blickte Elis auf.

„Sie scheinen hier bekannt zu sein, gnädiges Fräulein. Sehen Sie, dort ruft sie ja ein kleines Mädchen. Es drückt sich bald die Nase platt am Zaun. Aber lassen Sie sich nicht stören. Gehen Sie nur mal hin!"

Gehorsam stand Elis auf und schritt auf den Zaun zu, an den sich ein kleines Mädchen drängte. Jetzt erkannte sie Elis.

„Lore, kleine Lore! Du gutes Kindchen. Wie kommst du denn hierher? Hast du mich wiedererkannt?"

Lore zerrte schnell ordnend an der bunten Schürze.

Ja! Ich bin mit Vater hier! Der ist doch arbeitslos, und da haben wir die Großmutter besucht, denn hier ist heute Kinderfest. Hast du mal zehn Pfennige, Tante? Dort — ich möchte so gern mal Karussell fahren. Aber nein, du bist auch arm, wie Vater — nicht wahr? Der kann mir auch keine zehn Pfennige schenken. Nur Arme weinen. Und du hast doch auch geweint."

Da wurde Elis das Herz schwer. Sie führte Lore etwas abseits und suchte in ihrer Tasche. „Hier sind zehn Pfennige, Lorchen. Geh, fahre nur!"

Und dann stand Elis neben dem Karussell und sah, wie es sich drehte. Doch von ihrer kleinen Freundin sah sie nichts weiter als ein Paar freudig winkende Arme.

Langsam ging Elis davon. Da klangen plötzlich dicht neben ihr die Töne einer Ziehharmonika. Elis blieb stehen und lauschte gespannt. Die Töne der Harmonika waren so packend, so tragisch. Sie griffen Elis irgendwie mitten ins Herz, aber sie wußte nicht — warum.

Und dann begann der Spieler zu singen. Ein bekanntes Motiv aus „Undine". Aber in dieser Stimmung, in dieser Umgebung!

„Vater, Mutter, Schwestern, Brüder
Hab ich auf der Welt nicht mehr!
Kehrt ich einst zur Heimat wieder,
Fänd ich alles öd und leer ..."

An einen Baum gelehnt, stand Elis und hörte zu. Der Wind spielte in ihren Haaren, und auf ihren Wangen glitzerten Tränen.

„Vater, Mutter, Schwestern, Brüder ..." Wieder klang es sehnsuchtsschwer und verzweifelt durch den Garten, dann griff der Spieler ein paar überleitende Akkorde.

Ahnte er, daß jemand ihm lauschte? Wieder erklang ein Lied. Ein Lied? Für Elis war es, als spräche Seele zu Seele. Eine arme heimatlose Seele zu ihrer armen heimatlosen Seele. Sie stand wie gebannt da.

„Oh, ihr armen Heimatlosen,
Die ihr fremd unter Fremden seid,
Elternlos und liebeleer,
Ach, wie drückt euch die Einsamkeit ..."

Da wallte in Elis die ganze Tragik ihres Lebens auf. Ein Stöhnen schüttelte ihren jungen Körper. Mit Mühe nur hielt sie sich an dem Baum fest. Der Kopf war ihr so schwer auf die Brust gefallen. Sie weinte und schluchzte den ganzen Schmerz ihres Lebens aus ihrer Seele.

Der dort singt, ist gewiß auch ein Heimatloser, dem das Leben alles nahm!, dachte das Mädchen und sah auf den einsamen Spieler, der in den reifsten Jahren seines Lebens stehen mußte und vielleicht einmal gute Tage gesehen hatte. Freilich, seine Kleidung war zerrissen. Ein Spielmann, ein wandernder Spielmann. Zerrissen, zerlumpt. So ging er wohl durchs Leben und sang fremden Menschen Lieder, sang ihnen sein eigenes Leid, seine Sehnsucht.

„Heimatlos — heimatlos!!"

Da legte sich eine Hand behutsam auf Elis' Schulter; sie fuhr jäh aus ihren bitteren Träumen auf.

„Ich habe Sie erschreckt, gnädiges Fräulein? Verzeihung. Aber — Sie weinen ja?"

Elis hielt schnell eine Hand vor ihr Gesicht. Wie undankbar mußte sie diesem gütigen Menschen scheinen, der ihr einen Freudentag hatte bereiten wollen!

„Bitte, verzeihen Sie — es war Torheit! Doch manchmal ..."

„Pst! — Keine Entschuldigung, gnädiges Fräulein! Es war der Harmonikaspieler. Ach, wir Menschen sind alle nicht so, wie uns der Werktag sieht. Warum wollen Sie sich Ihrer Tränen schämen — warum?"

„Weil ich schwach wurde, Herr von Erlenburg. Bitte, lassen Sie uns zurückgehen."

„Wie Sie wünschen. Doch hören Sie ...!"

Da trat der Spielmann hinter dem Gebüsch hervor, stutzte einen Herzschlag lang, zog aber dann seinen verstaubten Hut.

Gerd von Erlenburg legte einen großen Geldschein hinein.

„Da, lieber Alter! Doch jetzt gehen Sie!"

„Vielen Dank, gnädiger Herr. Vielen, vielen Dank! Aber — was sehe ich da?"

Der Spielmann war dicht an Elis herangetreten, die erschrocken zurückwich.

„Sie sollten Ihre Augen schützen, gnädige Frau. Oh, wer so die Welt und Menschen kennt, wie ich — es ist die Iritis, die Ihren Blick trübt!"

Wie ein Pfahl blieb Gerd von Erlenburg stehen, während Elis schnell die Hand auf die Augen legte.

„Um Gottes willen!" schrie sie auf.

Da riß sich der Spielmann gewaltsam herum. In seinen Augen standen helle Tränen. Schnell war er verschwunden.

„Ich habe mein Kind gesehen! Mein Kind! Vater im Himmel, du hast mein Gebet erhört. Durch die Welt wanderte ich hierher. Oh, ich bin feige gewesen. Feige. Ich habe damals in meiner furchtbaren Verzweiflung meine Kinder verlassen, wollte ein neues Leben anfangen drüben und sie mir dann holen. Aber das Unglück verfolgte mich. Es kam nicht dazu. Ich konnte nicht zurück. Doch nun weiß ich, du hast das Leid meiner geliebten Frau auch auf mein Kind vererbt — auf meine Elis. Aber, es geht ihr gut. Sie ist eine reiche Frau geworden, die Frau eines guten Menschen. Nun will ich meine müden Knochen weiterschleppen, will wieder hinausgehen in die Fremde, dorthin, wo keiner mich kennt. Keiner! O du allmächtiger Gott! Deine Wege sind unerforschlich!"

Die Kinder sahen dem sonderbaren Spielmann nach, der weinend seine Harmonika unter den Arm nahm und mit schweren Schritten davoneilte.

Draußen aber blieb der Alte stehen und verbarg sich im Schatten eines Baumes. Er wollte sie noch einmal sehen, ein einziges Mal noch — seine beiden Kinder. Elis und Klaus.

Als der Maybachwagen sich durch das Tor schob, hielt er den Atem an und spähte. Sekundenlang sah er die Gesichter seiner Kinder.

Klaus lachend und froh. Elis, ihr Gesicht dem Mann an ihrer Seite mit seligem Ausdruck zugewandt.

„Euch beide sah ich. Dich, Elis, und dich, mein lieber Klaus. Das muß mir Glück genug sein. Niemals sollt ihr die Schande erleben, einen Spielmann, einen Handwerksburschen zum Vater zu haben. Gott allein weiß, ich habe gespart und gedarbt. Nun wollte ich euch helfen. Ihr braucht mich nicht. Ihr seid reich und versorgt. Ich aber will wieder untertauchen in die Welt der Namenlosen, der Einsamen!"

Schwer und gebückt ging der alte Spielmann dahin über die Wiesen. Keiner sah ihm nach. Keiner rief ihn zurück. Und keiner wußte, daß auch unter seinem zerrissenen Rock ein Vaterherz in warmer Liebe schlug.

Indes aber fuhr der schwere Maybach-Wagen längs der Alster entlang und hielt an einem wunderbaren Hain an.

„Ich bin für einen kurzen Fußweg nach dem nächsten Ausflugslokal, gnädiges Fräulein. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind."

Elis nickte nur. Sie war mit allem einverstanden, was Gerd von Erlenburg sagte. So stark war das Gefühl in ihr, daß alles, was von diesem Manne kam, für sie nur gut sein mußte.

Klaus aber machte ein betrübtes Gesicht. Das konnte er nicht verstehen. Zu Fuß ging man doch alle Tage. Ach ...

„Na, ich sehe schon, Klaus, daß du lieber fahren möchtest. So wird der Chauffeur dich noch ein bißchen in der Gegend herumfahren, und wir treffen dann alle im Lokal zusammen, während ich mit Elis diese kleine Waldwanderung mache."

Damit war der Knabe gern einverstanden, und heidi, ging es davon.

Gerd von Erlenburg aber schritt neben Elis über die stillen Waldwege, doch nach wenigen Minuten schon bot er ihr den Arm.

„Ich möchte Sie doch lieber führen, gnädiges Fräulein. Ihrer Augen wegen. Aber nun bitte, hängen Sie dem seltsamen Lied dieses Wanderburschen nicht nach. Genug, daß es allen Schmerz in Ihnen aufwühlte. Wir wollen lustig sein, heiter!"

„Ja!" sagte Elis schwer. Aber sie wurde doch stiller und stiller.

Ach, wenn man aus diesem Traum niemals erwachen würde! Wenn doch die Welt stillstehen wollte und die Zeit! Immer mit diesem gütigen Menschen so Seite an Seite gehen dürfen. War das nicht der Gipfel des Glücks?

Gerd von Erlenburg ging es nicht anders. Alle Sehnsucht seines Herzens, das alles bunte Erleben in fremden Ländern nicht gestillt hatte, war ausgelöscht. Sein Herz hatte seine Heimat gefunden.

Da hielt er im Schreiten inne, und seine klarblauen guten Augen ruhten auf den edlen Zügen des Mädchens, die ihm eine Welt von Reinheit offenbarten, die kein noch so bitteres Erleben hatte trüben können.

„Der alte Spieler hatte doch recht. Nichts drückt schwerer als die Einsamkeit. Unser Herz sehnt sich, Liebe zu geben und Liebe zu empfangen. Wo es das nicht kann, bleibt es ewig ungestillt in seinem Sehnen."

„Liebe geben — Liebe empfangen ...", ganz unbewußt wiederholte Elis Gerd von Erlenburgs Worte. Dann aber seufzte sie tief auf, und wie aus dem Grunde ihres Herzens kamen die Worte: „Wie kann ich Liebe haben, wo ich nicht Heimat habe? Ist Heimat nicht Liebe? Liebe nicht Heimat?"

Erschüttert lauschte der Mann den Worten, doch dann glomm eine wundersame Wärme in ihm auf. Ach, wie gern wollte er diesem Mädchen alles geben, was er konnte. Liebe und Heimat — Heimat und Liebe.

„Ach, liebes gnädiges Fräulein. Bitte, fassen Sie meine Worte so auf, wie sie gemeint sind. Geben Sie mir doch eine Möglichkeit, Ihr Los zu erleichtern. Bitte, bitte ..."

Das Mädchen sah erschrocken auf. Hatte sie zuviel von ihren innersten Gedanken verraten? Ihre Augen glühten und waren doch halb blind. Ach, könnte sie nur einmal ganz klar das Antlitz des Fremden sehen, so richtig sehen. Einmal nur. Es mußte wohl schön sein, dieses Gesicht, zu dem eine so wunderbare Seele gehörte.

Und doch. Durfte sie denn lieben? Durfte sie dieses Gefühl überhaupt im Herzen aufkeimen lassen? Mußte sie es nicht im Keim ersticken?

Nein, niemals durfte sie auch nur das zarteste Band von Freundschaft an Menschen knüpfen, am wenigsten aber an diesen gütigen Menschen. Es wäre Sünde!

Elis Thalheims Herz krampfte sich in wahnsinnigem Schmerz bei dieser grausamen Erkenntnis.

Reiter ohne Ziel

Abenteuer-Roman von Will Kröger



(13. Fortsetzung)

„Bitte, Ethel, mäßige dich! Sieh, der Pöbel wird schon aufmerksam ..."

„Pöbel? Sie wagen es, ehrliche Menschen „Pöbel" zu titulieren? Sie, der Sie ..."

„Aber Ethel, wir wollten doch wegen der Entschädigung sprechen!" bremst Zeeman. Mit Erfolg. Ethel schweigt, tupft sich das Näschen ab, das bei der anstrengenden Rede etwas feucht geworden ist, und fährt fort:

„Gut, sprechen wir vorläufig darüber!"

„Aber doch nicht auf der Straße, Ethel."

„Wo denn? Wollen Sie mich etwa in Ihre Räuberhöhle schleppen, mich gefangensetzen und von meinem Vater ein Lösegeld erpressen?"

„Aber Ethel ..."

„Ihnen traue ich alles zu, Mister Price Zeeman!"

Zeeman zuckt zusammen, als er seinen Namen hört.

„Nicht so laut, Ethel! Gehen wir doch in jenes Café."

„Na ja ..., dort werden Sie es wohl nicht wagen, mir ein Leid anzutun ... Gehen wir!"

„Ich dir ein Leid antun, Ethel ..." säuselt Zeeman, während sie den Fahrdamm überschreiten. „Ich liebe dich ... noch immer! Wie gerne würde ich dich zu meiner Gemahlin machen. Aber du wirst nicht wollen nach diesem verhängnisvollen Irrtum, der mir als Verbrechen ausgelegt wird."

„Irrtum! Haha! Sie sind ein ganz gemeiner Schuft, Mister Zeeman!" ruft Ethel ungeniert, so daß ein noch recht jugendlicher Passant, der sich gerade zum ersten Male rasieren ließ, erstaunt umblickt. Diese herrlich schöne Dame sagt „Schuft" zu ihrem Begleiter? Nun, er wird sie mit einer anderen Frau hintergangen haben. Wie schön sie ist, die Dame. Der junge Fant sieht, daß das Paar in das Café geht und bekommt plötzlich Lust, seinem Idol im weißen Kostüm noch ein wenig nahe zu sein. Er geht auch ins Café und setzt sich frech an den Nebentisch. Warum nicht? Man ist ja frisch rasiert ...

Price Zeeman bemerkt, daß am Nebentisch ein höchstens sechzehnjähriger Jemand sich niedergelassen hat und sagt zu Ethel:

„Gehen wir doch an einen anderen Tisch, der Lausebengel verzehrt dich ja förmlich mit Blicken."

„Nein, ich bleibe hier sitzen!" antwortet Ethel und streift den „Lausebengel" mit einem sengenden Blick. „Tituliere bitte nicht anständige Männer derartig herabsetzend. Der Herr am Nebentisch ist kein „Lausebengel", sondern ein sehr netter junger Mann ... Er hat herrliche blaue Augen."

Der also Gelobte, er heißt Paul Elleot, hat einiges verstanden und errötet in höchstem Glück. Um das zu bemänteln, zündet er sich eine Zigarette an. „Netter junger Mann" hat sie gesagt ... Na ja, warum nicht?"

„Also Mister Zeeman, wie denken Sie sich die Entschädigung für das gebrochene Eheversprechen?" fragt Ethel, als der Kellner das Bestellte gebracht hat.

Zeeman weiß, daß er in seinen Taschen achtzigtausend Dollar in falschem Gelde hat, vorzüglich gelungene Hundert-Dollar-Noten. Davon wird er, ohne mit der Wimper zu zucken, Ethel geben. Dann hat er einige Stunden Ruhe und kann per Flugzeug aus St. Paul in Richtung Chikago verschwinden, wie er es beabsichtigt. Es ist nur die Frage, ob Ethel weiß, daß er, Zeeman, sich mit falschem Gelde befaßt.

„Ich erkenne selbstverständlich deine Ansprüche an, liebe Ethel ... Du wirst aber verstehen, daß ich nicht im Handumdrehen eine so große Summe, fünfzigtausend Dollar, beschaffen kann. Einen Teil könnte ich dir sofort geben, ich komme nämlich gerade von der Bank, wo ich mir eine Summe geholt habe."

„Wieviel kann ich sofort bekommen?" fragt Ethel mit heimlicher Gier.

„Zwanzigtausend!" sagt Ehren-Zeeman.

„Her damit!" platzt Ethel heraus und hält schon die Hand auf. „Und wie wollen Sie mir die restlichen dreißigtausend Dollar sichern?"

„Liebe Ethel ... Ich möchte, daß du ohne Groll an mich denkst ... Darum biete ich dir als einmalige Abfindung dreißigtausend Dollar, die bekommst du sofort. In absehbarer Zeit wird es mir unmöglich sein, noch einmal zwanzigtausend Dollar zu zahlen. Bist du einverstanden?"

„Ja!" ruft Ethel, ohne sich zu besinnen. „Her damit!"

Zeeman schreibt mit der Füllfeder eine Quittung aus, schiebt sie Ethel zu und holt aus der rechten Rocktasche ein Bündel Banknoten. Genau dreißigtausend Dollar, falsche natürlich. In der linken stecken noch einmal dreißigtausend und in der Hosentasche zwanzigtausend.

Halbwegs unter dem Tisch gibt er Ethel das dicke Bündel. Sie sieht die Streifen einer großen Bank und stopft das Bündel unbesehen in ihre geräumige Handtasche, dann unterzeichnet sie die Quittung. Zeeman steckt sie sorgfältig ein und berechnet für sich, daß das Papier zur Anfertigung der dreißigtausend beinahe achtzig Dollar gekostet hat. Pat Lime wird schön schimpfen über die Verschwendung ... Nun, die Arbeit einer Nacht und der Verlust ist wieder hereingebracht.

„Denkst du jetzt ein klein wenig besser von mir, meine Ethel?" fragt er zärtlich.

„Nicht viel, aber doch etwas!" sagt sie, und in ihrem Innern jubilieren hundert Nachtigallen. „Was treibst du denn jetzt für Geschäfte?"

„Du duzt mich wieder? O, ich danke dir, Ethel! Das wird meinen ferneren Lebensweg um vieles erleichtern! Meine geliebte Ethel duzt mich wieder ... Was ich treibe? O, ich verkaufe Schlachtvieh, waggonweise natürlich ..."



Zeichnung Kießlich M

Zeeman ruft den Kellner herbei und zahlt mit echtem Gelde

„Und ganz ehrlich?"

„Ganz ehrlich, Ethel ... Aber — er blickt auf die Uhr — es wird Zeit für mich. In zwanzig Minuten muß ich auf dem Güterbahnhof sein, wo acht Waggon Vieh für mich eintreffen. Dafür brauchte ich die dreißigtausend Dollar. Nun, die Leute werden mir Kredit einräumen, sie kennen mich ja als ehrlichen Menschen."

„Was ist denn das für Vieh?" fragt Ethel.

„Ochsen!" antwortet Zeeman und muß sich, weil er dabei an sein falsches Geld denkt, ein Lachen verkneifen. Hoffentlich merkt Ethel erst in Hudson, was sie für nette Blüten in der Handtasche hat.

„Uebrigens, wie kommt es, liebe Ethel, daß ich dich hier in St. Paul treffe?"

Irgendetwas bestimmt Ethel, nicht die Wahrheit zu sagen.

„Ich habe Einkäufe für mich gemacht. Kleider, Hüte. Heute nachmittag fahre ich wieder nach Hause."

Dabei hebt Ethel den Kopf und blickt in die blauen Augen Paul Elleots, der wiederum in Ethels Augen den Himmel zu sehen glaubt. In ihrem ganzen Jubel strahlt sie den netten Jungen an und amüsiert sich innerlich, wie das zarte Milchgesicht des Jungen über und über rot wird.

Paul greift mit Todesverachtung zur dritten Zigarette, obwohl ihm von den beiden anderen schon herzlich mies wurde. Aber er muß etwas in der Hand haben, sich mit etwas beschäftigen können. Und dann sieht es doch auch recht männlich aus, wenn man den Rauch genießerisch durch die Nase gehen läßt, wenn es auch ein unangenehmes Kribbeln hervorruft. (Paul ist beinahe kühn genug, zu behaupten, das Kribbeln kommt von der Liebe. Denn daß er sich in die weiße Dame „unsterblich" verliebt hat, steht fest.)

Zeeman ruft den Kellner herbei und zahlt mit echtem Gelde. Auch Paul Elleot kann es niemand verwehren, daß er ein Gleiches tut. Vor dem Café verabschiedet Zeeman sich sofort von Ethel mit der Begründung, seine Ochsen warten auf ihn, und ruft eine Mietsdroschke an. Weg ist er! Mit einem halben Blick gewahrt Ethel, daß der jugendliche Kavalier aus dem Café kommt und ihr nachsteigt. Ethel lächelt geschmeichelt in sich hinein und wäre in ihrer übermütigen Stimmung bereit, mit dem Jungen eine halbe Stunde zu verplaudern.

Paul Elleot blickt an sich herab: alles tadellos. Der Anzug sitzt wie angegossen, der Kragen desgleichen, und die Kravatte ist ein Gedicht (Geschenk von Mutti), nur das Herz ist nicht ganz in Ordnung, es rast wie besessen. Da geht sie, die weiße Fee, nein, sie schreitet! O himmlischer Gott! Jetzt blickt sie sich um, ganz wenig nur, aber sie blickt sich um.

Man kann eine Dame doch nicht auf der Straße anreden ... Wenn sie nur in eine Konditorei gehen würde ... In eine sehr besetzte Konditorei, wo nur noch ein Tisch frei ist, und an den müßte sie sich setzen ... und Paul auch. Geld hat man ja, gestern war der sechzehnte Geburtstag.

Sie ... geht! ... Ja, sie will in die Konditorei! Wirklich und wahrhaftig! Jetzt ist sie drinnen und hat, bevor sie durch die Drehtür ging, ein ganz klein wenig nach rechts geblickt!

Nachsteigen, Paul! ... Aber man kann doch nicht ... Los, Paul, sei ein Mann! ... Wenn ich nur nicht solche Angst ... Pfui, bist du feige, Paul! Und wenn sie mir nun einen Korb gibt? ... Sie wird nicht! Bist doch ein forscher Kerl, Paul, und rasiert auch!

Paul Elleot zappelt durch die Drehtür, sieht lauter besetzte Tische vor sich, errötet schon im Voraus und weiß nicht, wohin mit den Armen.

Da kommt ihm der Geschäftsführer entgegen, begrüßt ihn mit einem tiefen Bückling und weist ihm den Weg.

„Verzeihung, mein Herr, ist alles besetzt. Würden Sie dort mit Platz nehmen?"

Dort ist der Tisch mit der weißen Dame.

„Ist es gestattet, meine Dame?" fragt der Geschäftsführer für Paul, der beharrlich schweigt und ein sehr ängstliches Gesicht macht.

„Bitte ..." entgegnet Ethel mit engelsanfter Stimme. Da gibt Paul sich einen Ruck und setzt sich. Der Kellner schießt heran, dienert.

„Einen großen Whisky!" fordert Paul mit tiefer Stimme. Ueberall trinkt man Tee oder Kaffee und ißt Kuchen mit Schlagsahne dazu. Auch Ethel hat sich einen Mohrenkopf mit Sahne bringen lassen.

Paul nimmt sich eine Zigarette, zündet sie an und bläst das Streichholz mit der Nasenluft aus. (So macht es der Vater, es sieht immer sehr selbstbewußt aus.) Der Whisky kommt, Paul wird angst und bange angesichts des großen Glases. Mit Todesverachtung schluckt er den Inhalt auf einen Zug herunter. Aaaah, brennt das. Die Tränen schießen ihm in die Augen, sie drohen, die Wangen herunterzukollern. Das darf nicht sein! Mit dem Jackett-Aermel wischt Paul blitzschnell die salzige Schande hinweg.

Ethel löffelt sittsam Mohrenkopf mit Schlagsahne. Paul fühlt es wie flüssiges Feuer durch seine Adern rieseln, ein ungeheurer Mut ist in ihm, er wagt es, Ethel ganz leicht anzulächeln. Da endlich gibt sie ihm Anlaß, auch ein Wörtlein zu reden. Sie läßt, wie es schon zu Zeiten der alten G[illegible]n Mode war, das Taschentüchlein f[illegible]

[illegible]l schießt darauf los und serviert das Tuch auf der flachen Hand. „Bitte sehr", sagt er mit einem gewinnenden, knabenhaften Lächeln. Mein Name ist Elleot."

Ethel blickt in ein paar Knabenaugen, in denen der ganze Glaube und die schöne Erfurcht vor dem Weibe liegt, zutiefst das leise, keimende Werben und Begehren. Ein wenig betroffen und gerührt von der Keuschheit dieses Knaben nimmt Ethel das Tuch und sagt leise:

„Ich danke Ihnen, mein Herr. Sie sind sehr aufmerksam ..."

Paul nimmt das Glück beim Zipfel und plaudert zögernd darauf los:

„Wenn ich nicht irre, sahen wir uns schon vorhin im Café ... Ich kam vom Rasieren und spürte plötzlich Durst auf eine Tasse Kaffee ..."

„Und jetzt Verlangen nach einem großen Whisky ..." ergänzt Ethel mit einem zarten Lächeln.

„Verlangen? O nein!" verteidigt Paul sich, errötend. „Ich wußte nicht, was ich bestellen sollte, da sagte ich einfach Whisky."

„Aber warum sind Sie denn hereingekommen, wenn Sie nicht wußten, worauf Sie Appetit haben?" fragt Ethel, in der echt weiblichen Absicht, den Mann (oder das Männchen) in die Enge zu treiben und Farbe bekennen zu lassen.

Paul stockt einen Augenblick der Atem, dann sagt er kühn mit nicht ganz sicherer Stimme:

„Ich mußte Sie noch einmal sehen ..."

„Mich? Warum denn, Mister Elleot?"

„Weil ... weil Sie so ... schön sind ..." kommt es unbeholfen aus seinem Munde. Ethel ist befriedigt. Mit beinahe aufrichtigem Bedauern antwortet sie:

„Schade ... Ich verlasse in drei Stunden die Stadt."

Das ist für Paul ein schwerer Schlag. Mit männlicher Entschlossenheit fragt er:

„Aber ich darf Sie doch einmal besuchen?"

„Mich? O, das wird nicht gehen. Ich bin in Hudson zu Hause, zweihundert Kilometer von St. Paul entfernt. Aber ... vielleicht bin ich schon in einigen Wochen für immer in dieser Stadt. Mein Vater gedenkt hier ein Geschäft zu eröffnen. Eine Bar auf der Summit-Avenue ..."

„Eine Bar? O, wie interessant!" erwidert Paul begeistert und hätte es jedenfalls auch interessant gefunden, wenn Ethels Vater einen Handel mit Laubfröschen eröffnen wollte.

„Ja, eine Bar ... Ich will jetzt noch zum Hauswirt und einen Vertrag machen!" fährt Ethel fort. „Dann werden wir die Bar schon in vier Wochen eröffnen ..."

Paul denkt mit einigem Bangen daran, daß er in der Bar sehr häufiger Gast sein wird. Wo soll nur das Geld dazu herkommen ...?

„Ich muß jetzt gehen, Mister Elleot ..."

„Darf ich Sie begleiten?"

„Wenn Sie wollen ... Aber es sind nur wenige Minuten, dann muß ich Sie verlassen, um das Geschäftliche mit dem Hauswirt zu regeln."

„O, dann warte ich auf der Straße!" erklärt Paul kühn.

*

Vor dem Hause angelangt, verabschiedet Ethel sich.

„Ich denke, in einer Viertelstunde ist alles erledigt. Wollen Sie wirklich auf mich warten?"

„Doch, ich warte!"

Ethel geht in das Büro des Hausbesitzers und will einen festen Vertrag auf ein Jahr machen. Jetzt, wo sie unverhofft dreißigtausend Dollar bekommen hat, kann sie es ja auch, ohne den Vater zu fragen. Dem Hausbesitzer kommt es doch recht komisch vor, daß eine Dame, zumal eine noch so junge, einen Vertrag abschließen will. Wird er da auch zu seiner Miete kommen?

„Ich bin bereit, Miß Stanford. Meine Bedingung lautet jedoch: Bezahlung der Jahresmiete bei Abschluß des Vertrages."

„Gut, ich bin einverstanden."

„Dann hätten Sie also siebentausendzweihundert Dollar zu zahlen, Miß Stanford. Haben Sie das Geld bei sich?"

„Ja, ich bezahle die Kleinigkeit bar."

Ethel öffnet ihre Handtasche und holt das dicke Banknoten-Bündel, das sie von Zeeman bekam, heraus. Achttausend Dollar zählt sie ab und schiebt sie dem Hausbesitzer zu. Der nimmt die Scheine an sich, geht damit zum Safe und hält einen der neuen Scheine gegen das helle Sonnenlicht: falsch.

Noch einen Schein, dann einen aus der Mitte, wieder einen anderen: alle falsch.

„Entschuldigen Sie bitte einige Minuten, ich lasse die Quittung ausschreiben", sagt der Hausbesitzer, geht ins Nebenzimmer und ruft die Polizei an. Nach zehn Minuten sind zwei Kriminalbeamte in Zivil zur Stelle.

„Diese Dame hat mir achttausend Dollar falsches Geld gegeben. Wie ich erkennen konnte, hat sie noch weit mehr in ihrer Handtasche."

(Fortsetzung folgt.)